



Jahresbericht 2005/06

Kantonsschule Büelrain
Winterthur

Fokus Informatik



IMPRESSUM

Redaktion

Georges Hartmeier (D)

Daniel Wehrli (D)

Gestaltung

Claudia Wehrli (PK)

Fotos

Daniel Gerber (WR)

André Bless (BG)

Auflage

3500 Exemplare

Druck

Mattenbach AG, Winterthur

Winterthur, Juli 2006

Kantonsschule Büelrain Winterthur

Jahresbericht 2005/06



Kantonsschule Büelrain Winterthur

Wirtschaftsgymnasium
Handelsmittelschule und
Informatikmittelschule

Rosenstrasse 1
8400 Winterthur

T 052 260 03 03
F 052 260 03 13

admin@kbw.ch
www.kbw.ch



*«Bildnerisches Gestalten: mit Eigensinn
die eigenen Sinne schärfen.»*

André Bless, Lehrer für Bildnerisches Gestalten

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunktthema

- 8 Fokus Informatik: Editorial
Schule und Informatik – ein Spannungsfeld
- 12 Fokus Informatik: Ein Plädoyer
Es braucht das Fach Informatik als Grundlage
- 16 Fokus Informatik: Computer an der KBW
Eine komfortable Infrastruktur wird intensiv genutzt
- 19 Fokus Informatik: Blended Learning
Mit «Moodle» die «Computer Literacy» fördern
- 21 Fokus Informatik: Blended Learning
«Moodle» im Bewertungstest der Schüler/-innen
- 24 Fokus Informatik: Recherchieren am Computer
Hohe Informationsqualität dank digithek.ch
- 25 Fokus Informatik: SIZ-Prüfung
Seit acht Jahren gibts an der KBW das Computer-Zertifikat

Berichte

- 27 Freifach Bandworkshop und Chor
Pausenclowns oder «bin der ich bin»
- 28 Freifach Latein
Für viele Studienrichtungen bleibt Latein obligatorisch
- 31 Freifach Spanisch
Viel Engagement für eine Weltsprache
- 32 Freifach Theater
Ganzheitliche Bildung wie in keinem andern Fach
- 36 Lehrerfortbildung
Gespräche über Bildungsstandards
- 39 Lehrerfortbildung aus Schülersicht
«Verbringen Sie eine Woche mit einem von uns!»
- 40 Spitzensport und Kantonsschule
Nach doppeltem Einsatz ein verdientes Time-out

- 41 Schule mal speziell (SMS)
Ein Blick hinter die Kulissen
- 43 Schülerorganisation (SO)
Maturball, Samichlaus, Skitag, Rosentag und Nachhilfe
- 44 Schüleraustausch
Besser lernen dank Schuluniform
- 45 Mediothek
Weiterhin ein attraktiver Treffpunkt
- 47 Informatikmittelschule (IMS)
Klasse 4i goes Albigüetli
- 48 Interne Schülerberatung
Ein niederschwelliges Angebot
- 49 Maturitätsarbeit
Talentreservoir Kanti Büelrain

Chronik

- 51 Maturitätsarbeiten
- 53 Ergänzungsfächer, Kunstprojektkurse und Freifächer
- 55 Aus dem Jahresgeschehen
- 59 Arbeitswochen
- 63 Exkursionen
- 67 Das Schuljahr 2005/06 in Zahlen
- 68 Entwicklung der Schülerzahlen
- 69 Erfolgsquote Abschlussklassen
- 71 Schulkommission und Beratungsstellen

Fotos

- 72 Abschlussklassen
- 75 Fachschaften und Dienste

Fokus Informatik: Editorial

Schule und Informatik – ein Spannungsfeld

Internet, Lernplattformen, ICT, E-Mail, Blended Learning, Selbständiges Lernen ... Eine Fülle von Begriffen umreißt die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Informatik an Schulen. Es stellt sich dabei die Frage, inwiefern das Handeln an Schulen durch die Informatik bestimmt wird.

Der Begriff Informatik bzw. ICT (Informations- und Kommunikations-Technologien) bedarf zuerst einer Erläuterung:

- Informatik ist am Gymnasium ein lektionenmässig sehr knapp dotierter Unterrichtsgegenstand, der nach MAR nicht einmal vorgesehen ist. Das MAR fordert – und das ist allgemein anerkannt – die Integration von Informatikanwendungen in den Fachunterricht. (Der Frage «Informatikunterricht am Gymnasium – Wozu?» geht Jacqueline Peter in ihrem Artikel auf Seite 12 nach).
- Informatik ist in der Handels- (HMS) und der Informatikmittelschule (IMS) berufsbildendes Fach mit klar definierter Rolle.
- Informatik ist schliesslich eine betriebliche Dienstleistung, welche die Bereitstellung einer umfassenden und stets verfügbaren Infrastruktur zum Ziel hat. (Auf Seite 16 beschreibt das Informatik-Team seine Arbeit in diesem Feld.)

Blickt man auf die ICT-Anstrengungen der letzten Jahre, so lässt sich Folgendes beobachten:

- In die Ausstattung der (Mittel-)Schulen mit Hard- und Software wurde viel investiert. Die Infrastruktur für Kommunikation und tägliche Arbeit hat ein hohes Niveau erreicht. Nicht gesichert ist hingegen die Finanzierung der laufenden Erneuerungen.
- In HMS und IMS ist die Informatik ein wichtiges Element der beruflichen Ausbildung. Entsprechend ist die Dotation mit Informatiklektionen hoch und es findet z.B. im Rahmen von

Das MAR fordert die Integration der Informatik in jeden Fachunterricht.

Projektunterricht auch eine breite Integration in andere Fachbereiche statt.

- Im Gymnasium entspricht die methodisch-didaktische Nutzung der Informatikmittel im Fachunterricht noch nicht durchgehend den (vagen) MAR-Zielen.

Folgende Gegebenheiten wirken erschwerend:

- Unter dem Spardruck finden einmalige Ausgaben eher Gnade vor der Exekutive als wiederkehrende. Es ist folglich leichter Geld zu erhalten für Infrastruktur (Geräte, Netzwerke etc.) als für die Entlohnung bzw. Entlastung von Personen. Bei Informatikprojekten machen aber Personalkosten ein Vielfaches der Infrastrukturkosten aus und belasten mehrere Jahresrechnungen.
- Die technischen Hürden zur Umsetzung der Integration sind ebenso erheblich wie die methodisch-didaktischen Anforderungen. Für die einzelne Lehrperson wird damit die Schwelle sehr hoch.
- Weiterbildungsangebote zielen oft auf das Erlernen von Programmen oder vermitteln didaktische Ideen. Bei der Integration in den Unterricht bleibt die einzelne Lehrperson aber allein oder stellt fest, dass an der Schule die technischen Voraussetzungen fehlen. Einzelne überwinden diese Hürden, eine Breitenentwicklung findet aber kaum statt. Kommt dazu, dass sich die Programme und Ideen schnell ändern, die Halbwertszeit des erworbenen Wissens also sehr kurz ist.

- Die neuen Medien haben den Unterricht bisher weder grundlegend verändert noch zu nachweisbar höheren Lernleistungen geführt. Begeisterung für die Möglichkeiten und Skepsis dürften sich darum etwa die Waage halten.

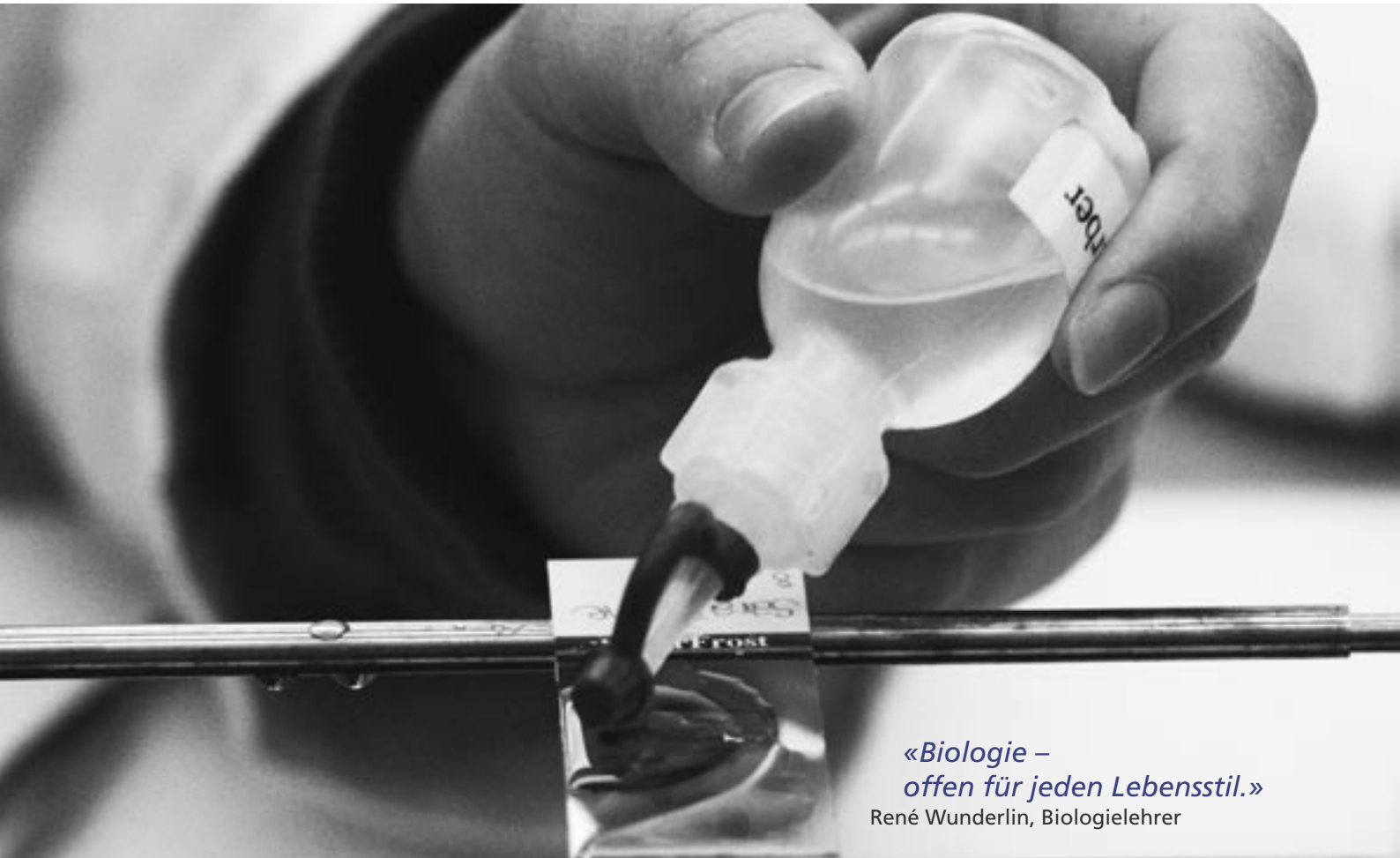
Welche Rolle spielen in diesem Themenbereich die Schulleitungen? Das Mittelschulgesetz weist in § 7 der Schulleitung die pädagogische, administrative und finanzielle Führung der Schule

Die Informatik hat bisher zu keinen höheren Lernleistungen geführt.

zu. Damit fallen methodische und didaktische Fragen ebenso in den Kompetenzbereich der Schulleitung wie Investitionen in Material und in Fähigkeiten der Mitarbeitenden.

Was obige Gegebenheiten für Schulleitungen im Alltag bedeuten können, soll thesenartig dargestellt werden:

- ICT beeinflusst den Unterricht und bringt für die Lehrpersonen einen erheblichen Aufwand mit sich. Schulleitungen sollen diese Tatsache erkennen und würdigen. Eine minimale eigene Nähe zu diesem Geschehen erleichtert dies.



*«Biologie –
offen für jeden Lebensstil.»*
René Wunderlin, Biologielehrer

- Lehrpersonen, die Entwicklungen mitprägen wollen, benötigen Unterstützung in Form von Zeit und Entlastung. Schulleitungen sollen hartnäckig und auch unkonventionell Mittel dafür suchen. Dies ist eine Voraussetzung für die Schaffung von Kompetenzen an der Schule.
- Die vorauseilenden «Trailblazers» leisten wichtige Vorarbeit. Für die Schule entscheidend ist aber, dass sich vorhandenes

Lehrpersonen benötigen Unterstützung in Form von Zeit und Entlastung.

Wissen anschliessend verbreitet. Die Schulleitung soll Ressourcen bereitstellen, um v.a. die technischen Hürden durch individuelle, projektbezogene Unterstützung zu senken. (Auf Seite 19 beschreibt das blc-Team diese Art der Arbeit.)

- Bei aller Bedeutung von ICT – andere Lehrformen sind genauso wichtig und wertvoll. Im ICT-Bereich gibt es vielleicht mehr mediale Lorbeeren zu holen. Schulleitungen sollen sich aber nicht dazu verführen lassen, Wertungen vorzunehmen.

Schulleitungen sollen zusammenfassend also die Rolle des kritischen «Ermöglichers» (enabler) spielen und für Innovation ebenso sorgen wie für deren Transfer in die Breite.

Cornel Jacquemart, Rektor

Fokus Informatik: Ein Plädoyer

Es braucht das Fach Informatik als Grundlage

Jacqueline Peter fordert den im MAR nicht vorgesehenen Informatikunterricht am Gymnasium. Sie ist Präsidentin des Schweizerischen Vereins für Informatik in der Ausbildung (SVIA) und Leiterin von ictgymnet.

Gibt es ihn nun oder nicht, den Informatikunterricht? Im Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) ist er nicht vorgesehen. Im Rahmenlehrplan steht dazu:

Informatik wird im Rahmenlehrplan bewusst nicht als eigenes Fach aufgeführt; es geht vielmehr darum, Informatik als Instrument in den einzelnen Fachunterricht zu integrieren, wozu die nachfolgenden Ziele richtungsweisend sind.

Wenn man unter Informatik das versteht, was z.B. an der ETH als Studiengang angeboten wird, so befremdet, dass sie als «zu

Die Lehrer/-innen sind für den Computereinsatz nicht ausgebildet.

integrierendes Instrument» definiert wird. Geht es aber darum, jene Komponenten der Informatik zu beherrschen, welche unsere Gesellschaft massgeblich mitbestimmen – gängige Pro-

gramme sinnvoll einsetzen können und eine reflektierte Informationsbeschaffung (Internet/Datenträger) kennen –, so ist die Idee verständlich: Die Schüler sollen in verschiedenen Fächern mit Problemstellungen in Kontakt kommen, die im engeren oder weiteren Sinn mit Informatik zu tun haben, und so im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) immer mehr Kenntnisse erwerben. Dies ist eine schöne Idee. Nur gilt noch immer, was die Mediendidaktiker Wilfried Kuster und Fortunat Schmid schon 1996 in der Zeitschrift «Interface» moniert haben:

Die eigentliche Problematik besteht darin, dass gegenwärtig die Mittelschullehrerinnen und -lehrer für den Einsatz der Informationstechnologien in ihrem Fachunterricht nicht ausgebildet sind.

Es gibt zwar mittlerweile kaum mehr eine Lehrperson, die nicht weiss, wie sie in ihrem Fach den Computer einsetzen könnte. Aber der Computereinsatz allein erfüllt nicht das, was gemäss Rahmenlehrplan verlangt wird:

Gymnasiastinnen und Gymnasiasten verstehen die Funktionsweise verschiedener Technologien, ihr Potential und ihre Risiken; dies ist eine Grundbedingung zum Verständnis unserer von der

Technik immer abhängiger werdenden Welt. Die Technologien müssen in ihrer Gesamtheit und in ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft beurteilt werden können.

Um das Ziel zu erreichen, die Schülerinnen und Schüler zum reflektierten Umgang mit Technologien – Computer, Internet, Handy, Kamera, etc. – zu führen, braucht es nicht nur ausgebildete Lehrpersonen, sondern auch genügend Zeit und koordinierten Inhalt. Dies ist wohl am einfachsten im nicht vorgesehenen, aber

Die Schüler/-innen verfügen nur über ein Fakten- statt Konzeptwissen.

an vielen Kantonsschulen angebotenen Fach Informatik zu verwirklichen. Da dieses Fach üblicherweise nur eine Jahreslektion umfasst, geht es dabei vor allem um eine Einführung.

Frage ich die 14- bis 15-jährigen Schüler am Anfang des Informatikkurses des Kurzzeitgymnasiums, was sie im Informatikunterricht lernen möchten, bekomme ich ungefähr folgende Antwort: «Informatik dient dazu, den Computer, seine Programme und das Internet besser kennen zu lernen und zu erforschen. Die Technik spielt in der Entwicklung des Menschen eine grosse Rolle

und es ist daher von grossem Vorteil, sich schon früh damit zu befassen. Ich selber möchte mein Wissen über Computer gerne erweitern und freue mich auf lehrreiche Informatikstunden.»

Diese Erwartung entspricht auch meinen Vorstellungen; der Informatikeinführungskurs ist notwendig, damit die Schüler die Grundlagen und Werkzeuge für das Arbeiten mit dem Computer kennen und darüber reflektieren können. Denn auch wenn die meisten Schülerinnen ein enormes Vorwissen zu Computeranwendungen mitbringen, heisst das noch nicht, dass sie über das Faktenwissen hinaus auch über ein Konzeptwissen verfügen; oft sind sie nur ungenügend über gestalterische, rechtliche und ethische Aspekte informiert.

Auch darf nicht vergessen gehen, dass die Schüler ein unterschiedliches Vorwissen an die Kantonsschule mitbringen, das es auszugleichen gilt: Es gibt Jugendliche, die nur wenig Zeit am Computer verbringen. Ausserdem ist es noch immer so, dass in der Volksschule die Arbeit mit dem Computer sehr von der Initiative der einzelnen Lehrperson abhängt.

Braucht es demnach nicht eher ein Freifach, in welchem sich die Anfänger das fehlende Wissen holen können? Nein, das wäre

*«Chemie ohne Modelle
ist wie WM ohne Bälle.»*

Peter Looser, Chemielehrer



aus verschiedenen Gründen der falsche Ansatz. Aber machen wir doch aus der Not eine Tugend: Der Informatikunterricht wird zum Fach, in welchem sowohl die technisch unbedarften wie die versierten Schülerinnen ihr Handeln und Wissen reflektieren, über rechtliche und ethische Hintergründe informiert werden. Dabei sollen besonders im Bereich von Anwendungen die Fortgeschrittenen eingespannt und durch Expertenlernen die soziale Kompetenz des Wissensaustauschs gefördert werden.

Und wie steht es nun mit der Forderung nach der Integration der Informatik in den Fachunterricht? Wenn die Schülerinnen

Das Fach Informatik hinterfragt die Anwendung des Computers.

und Schüler den Computer nicht nur als Werkzeug beherrschen, sondern auch über ein Informatik-Hintergrundwissen verfügen, wird der unkomplizierte Einsatz der Technik als Instrument in allen Unterrichtsfächern möglich, da das Wissen der Lernenden die Fachlehrperson entlasten wird.

Jacqueline Peter, Präsidentin des SVIA

Fokus Informatik: Computer an der KBW

Eine komfortable Infrastruktur wird intensiv genutzt

Ein nicht vernetzter Computer ist ein halber Computer. Internetrecherche, E-Mail-Kommunikation, Arbeiten mit Lernplattformen, Notenabgabe, aber auch die Wartung der Computer benötigen eine ständige Verfügbarkeit des Netzwerks. Ein Computerbenutzer, der nicht sofort ins Internet kommt, wird nervös. Es ist für uns selbstverständlich, zu jeder Zeit und an jedem Ort an alle Informationen zu gelangen.

Beinahe jeder Schulraum der KBW ist an unser Ethernet LAN angebunden. Hinter Mauern und unter Baracken (unserem Dauerprovisorium) verbergen sich kilometerlange Netzkabel und intelligente Netzwerkverteiler, so genannte Switches. Damit ein Computer mit anderen Computern in einem Netzwerk kommunizieren kann, braucht er eine gültige Adresse (IP-Adresse), welche ihm von einem unserer Server zu Verfügung gestellt wird. Das interne Netz ist mit Hilfe eines Routers mit integrierter Firewall an das Internet angeschlossen. Unser Netzwerk ist über zwei Leitungen mit dem Internet verbunden. Je nach verlangtem Dienst wird ein KBW-Computerbenutzer mit dem Internet verbunden. Um alle Aufgaben erfüllen zu können, betreiben wir auf einem der KBW-Server einen Name-Server. Name-Server übersetzen Internetadressen (z.B. mail.kbw.ch) in IP-Adressen.

Auf Grund des immer häufigeren Gebrauchs von mobilen Computern (z.B. in der Informatikmittelschule) mussten wir nach einer drahtlosen Lösung (Wireless-LAN oder WLAN) der Vernetzung suchen. Seit gut einem Jahr betreiben wir im Schulhaus ein zweites Netzwerk, welches 25 Airport-Base-Stationen (WLAN Sender) miteinander verbindet und zu einem zentralen

Wir arbeiten an der Vereinfachung des immer komplexer werdenden Systems.

Rechner führt. Ein mit Wireless-LAN ausgestatteter Computer kann daher auf dem ganzen Schulareal in das interne LAN und somit auch ins Internet gelangen. Um einem allfälligen Missbrauch vorzubeugen muss sich ein Benutzer des Wireless-LANs als KBW-Mitglied identifizieren.

Nicht nur die Computer sind vernetzt, auch die Programme auf den verschiedenen Servern kommunizieren miteinander und hängen voneinander ab. Kleine Veränderungen haben häufig Auswirkungen auf das ganze System. Netzwerk und Serverstruktur sind historisch gewachsen. Neue Dienste und Aufgaben haben die Komplexität stets erhöht. Seit einiger Zeit arbeiten wir an der Vereinfachung des Systems.

Für die Wartung und den Unterhalt insbesondere der KBW-Internetdienste (Homepage, E-Mail, Datenserver) ist das Informatikteam der KBW zuständig. E-Mail ist zu einem wichtigen Kommunikationsmittel der Schule geworden. Der E-Mailserver der KBW ist ein Zusammenspiel von sechs verschiedenen Programmen. Jedes eingehende E-Mail wird auf Viren geprüft, in Spamkategorien eingeteilt, in einer Ordnerstruktur abgelegt und kann schliesslich per Webmail abgerufen werden. Solche Systeme können nicht wartungsfrei betrieben werden. Sie müssen ständig aktualisiert werden, um den neuen Gegebenheiten des Internets gewachsen zu sein.

Das Informatikteam besteht aus den beiden Schülern Christian Bärtsch und Simon Schurter (beide 2eW), dem Techniker Tho-

«Hattet ihr um zwei Uhr nachts Probleme mit dem Mailserver?»

mas Nadeesh Lötscher und als Leiter dem Mathematiklehrer Guido Trommsdorff. Wir arbeiten regelmässig am Samstag, um notwendige Unterhaltsarbeiten zu erledigen. Der Wunsch nach grösstmöglicher Verfügbarkeit der KBW-Informatikdienste macht es notwendig, das KBW-Computernetz und die Server

ständig zu beobachten, damit wir gegebenenfalls rasch reagieren können.

Die Frage, ob ein Serverausfall für eine Stunde oder auch für einen halben Tag toleriert werden kann, hängt entscheidend von den zur Verfügung stehenden Ressourcen ab. Wer kümmert sich darum, wenn in der Silvesternacht, wie schon geschehen, unser Virenfilter nicht richtig arbeitet? Wer erkennt den Fehler, wenn in den Ferien ein Gruppenmail nicht verschickt werden kann, oder wer kann reagieren, wenn auf Grund eines Studentenstreiks in der ZHW der Strom für einige Stunden ausfällt? Mit den uns zur Verfügung stehenden zeitlichen Mitteln versuchen wir ein optimales Funktionieren des Netzwerks zu gewährleisten.

Wie sensibel die Benutzerinnen und Benutzer sind, merken wir, wenn wir wegen der Erstellung einer Sicherungskopie den Mailserver nachts von 1 bis 2 Uhr abschalten müssen und am anderen Tag zu hören bekommen: «Hattet ihr Probleme mit dem Mailserver?» Aber dies hat auch etwas Gutes, wir merken: Die Informatikstruktur wird intensiv genutzt.

Guido Trommsdorff, Mathematiklehrer

*«Baden in phantastischen Geschichten,
damit die Phantasie nicht baden geht»*

Georges Hartmeier, Deutschlehrer

«Sie schläft. Ich wecke sie nicht. Warum weckst Du sie nicht? Es ist mein Unglück und mein Glück.»

«Kafkas Sprache ist Kafka selbst und seine Welt ist nur in seiner Sprache möglich und denkbar. Ähnlich wie Paul Klee's oder Marc Chagalls malerische und zeichnerische Handschrift nichts Entlehntes hat und von niemandem entlehnt werden kann, weil sie aus einem Stück ist mit dem Geist und der Absicht ihrer Schöpfungen.»
Johannes Urzidil

Fischer
1911

FRANZ KAFKA
Das Ehepaar
und
andere
Schriften
aus dem
Nachlass

Fokus Informatik: Blended Learning

Mit «Moodle» die «Computer Literacy» fördern

Die Schule hat sich für die Lernplattform Moodle entschieden und unterstützt Lehrer/-innen bei der Anwendung im Unterricht.

Die schnelle Entwicklung und Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) stellt moderne Gesellschaften vor immer neue Herausforderungen. Es ist unbestritten, dass die Schule eine besondere Verantwortung trägt, Kindern und Jugendlichen ein Basiswissen im Bereich der ICT zu vermitteln und damit zu einer soliden Grundbildung beizutragen. Computer Literacy – die Fähigkeit, mit den Informations- und Kommunikationstechnologien praktisch, gestaltend und kritisch umzugehen – wird in der Informations- und Wissensgesellschaft als notwendige «Kulturtechnik» angesehen. Sie gehört in allen OECD-Staaten zu den Bildungszielen.

Ein Blick auf die schulische Realität in der Schweiz zeigt erhebliche Defizite bezüglich der Förderung von Computer Literacy auf. Trotz vermehrter Anstrengungen in den letzten Jahren fallen Anspruch und Wirklichkeit noch auseinander: Zwar sind Computer in der Schule in hohem Masse verfügbar, sie werden jedoch im Unterricht offensichtlich selten genutzt.

Rektor Cornel Jacquemart hat vor gut einem Jahr ein Projektteam (Teresa Zulli, Daniel Gerber und Kaspar Jost) gebildet und es beauftragt, ein umfassendes Konzept auszuarbeiten, um Defizite an der KBW zu beheben. Das Konzept wurde mit Fördergeldern

Die Lehrerrolle verändert sich, da schülerzentrierter gearbeitet wird.

des Kantons unterstützt und wird nun seit Sommer 2005 umgesetzt. Schulleitung und Projektteam waren sich einig, dass nach einer Lernplattform¹ Ausschau gehalten werden musste. Nach intensiver Evaluation entschieden wir uns für Moodle, ein Open-Source-Produkt.

Im Schuljahr 05/06 sind in unterschiedlichen Fächern Projekte entstanden, die den Gebrauch des Computers didaktisch sinnvoll in den Fachunterricht integrieren. Dabei soll der Einsatz des Computers als eine weitere Lernmethode verstanden werden und nicht, wie von vielen befürchtet, als Ersatz für Lehrpersonen.

Der Einsatz der Lernplattform in den Fächern Wirtschaft und Recht, Ergänzungsfach Sport und im Bereich der Lehrer/-innenfortbildung ergab ein sehr positives Echo.

Für Lehrpersonen bedeutet der Einsatz von Blended Learning², dass Lernprozesse neu gestaltet werden. Die Lehrer/-innenrolle verändert sich, da mehr schüler- und weniger lehrerzentriert gearbeitet wird. Bei der Umsetzung von Projekten werden

Ein Schüler aus dem Ergänzungsfach Sport: «So macht Schule Spass!»

Lehrkräfte technisch wie auch methodisch und didaktisch durch das Projektteam unterstützt. Somit können technische Hürden bequem bewältigt werden. Andererseits kann auf methodische und didaktische Besonderheiten der E-Moderation eingegangen werden.

An Hochschulen und in der Geschäftswelt ist das Lernen mit Lernplattformen zum Standard geworden. Durch die Einbindung von Blended Learning möchten wir das Lernen unterstützen und fördern. Ein nahtloser Übergang an die Hochschulen soll ermöglicht werden!

**Kaspar Jost, Sportlehrer und
Teresa Zulli, Lehrerin für Wirtschaft und Recht**

¹ Lernplattformen sind webbasierte Systeme, welche den Lernenden unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche verschiedene Lern- und Kommunikationstools zur Verfügung stellen und so den Lernprozess unterstützen. Zudem sind Verwaltungstools für Lehrerinnen und Lehrer integriert, die es ermöglichen Lerninhalte zu gestalten und zu überwachen.

² Der Begriff integriertes Lernen oder englisch Blended Learning bezeichnet einen Ansatz der Lernorganisation, bei dem die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und E-Learning systematisch eingesetzt werden. Dieses Konzept wird auch Hybride Lernarrangements genannt. Es verbindet die Effektivität und Flexibilität von elektronischen Lernformen mit den sozialen Aspekten der Face-to-Face-Kommunikation. Es bezeichnet damit Ansätze, die eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von «traditionellem Klassenzimmerlernen» und E-Learning anstreben.

Fokus Informatik: Blended Learning

«Moodle» im Bewertungstest der Schüler/-innen

«Moodle – eine virtuelle Lernumgebung, die die selbstständige Arbeitshaltung fördert und praktisch im Umgang ist!» So wurde der Klasse 3eW vor einem Jahr Moodle vorgestellt. Doch konnte diese neue Lernplattform den Erwartungen gerecht werden? Sie wurde von der Versuchsklasse eingehend auf ihre Vor- und Nachteile hin geprüft.

Bei der Vorstellung von Moodle gab es bereits einige Schüler/-innen, die sich über diese neue Lernart freuten, da sie nun endlich die Möglichkeit hatten, ihrem eigenen Lerntempo und ihrem eigenen Zeitplan zu folgen. Hierfür verteilt die Klasse 3eW einen Pluspunkt.

Positiv werten können wir auch die Möglichkeiten beim Einrichten der Profile. Mit dem eigenen Foto, den persönlichen Daten und einem ausgewählten Motto verliehen wir Moodle den persönlichen Touch. Einen weiteren Pluspunkt erhält der Moodle-Chat, der nach einer Eingewöhnungsphase rege benutzt wurde. Ob er aber für Stofffragen und Unklarheiten gebraucht wurde, wofür er ursprünglich gedacht war, sei dahingestellt.

Mit der Übersicht von Moodle war die ganze Klasse ziemlich zufrieden – bis auf ein paar Verbesserungsvorschläge, die später noch erwähnt werden. Die Gliederung der einzelnen

Arbeitsphasen in verschiedene Ordner war klar. Es gab Foren, in denen man seine Fragen eintragen konnte, einen Kalender mit den wichtigen Terminen und einen Ordner mit Verweisen auf Internetseiten. Für diese positiven Aspekte werden vier Pluspunkte verliehen.

Über die Schwierigkeit im Umgang mit Moodle konnten nicht viele klagen, eigentlich fanden wir auf der Lernplattform im-

Die Aufgabe: den ganzen Stoff eines Semesters mit Moodle selbst erarbeiten

mer alle nötigen Unterlagen. Wie es aber im Leben so ist, gibt es auch negative Aspekte an Moodle, die uns natürlich nicht entgangen sind.

Als die Lernplattform von uns getestet werden sollte, war die Freude in der Klasse nicht gross. Grund hierfür war aber nicht das Programm Moodle, wir kannten es damals gar nicht, sondern die uns in diesem Zusammenhang gestellte Aufgabe: den ganzen Lernstoff eines Semester mit Hilfe von Moodle selbstständig zu erarbeiten, Prüfungstermine festzulegen und nebenbei noch kleinere Aufgaben zu erledigen. Der Start von Moodle in unserer

Klasse bekam dadurch einen bitteren Beigeschmack, weshalb wir hierfür einen Minuspunkt verteilen.

Viele Schüler/-innen empfanden das Design der Internetseite Moodle als langweilig und stur. Ein grelles Grün dominierte die Oberfläche und wirkte negativ auf unsere Arbeitsmoral. Auch wurde der Wunsch geäußert, dass man einen «Reminder» ins Moodle einbaut. Das bedeutet, dass man beim Log-in immer die Nachricht erhält, wann der nächste Abgabe- oder Prüfungs-

Wir sind überzeugt, dass Moodle bald die maximalen zwölf Punkte erreicht.

termin ist. Das ständige Nachschauen im Kalender kann einem auf die Nerven gehen. Was manchmal aber auch zu gereizten Gemütern führte, war, dass der Internetaufbau zu Moodle nicht immer funktionierte. Die Klasse 3eW ist gezwungen, hierfür drei Minuspunkte zu verteilen.

Schliesslich lässt sich sagen, dass das virtuelle Lernprogramm Moodle beim harten Bewertungstest der Klasse 3eW acht von zwölf Punkten erreicht hat. Hut ab, das ist keine schlechte

Leistung und wir sind überzeugt, dass Moodle mit Hilfe unserer Vorschläge bald die maximalen zwölf Punkte erreichen kann.

Nadine Riera, 3eW

Fokus Informatik: Recherchieren am Computer

Hohe Informationsqualität dank digithek.ch

Du suchst ein spezielles Fachbuch, die neusten Artikel zu einem Thema oder Informationen für deine Maturarbeit?

Digithek.ch ist eine Recherchierwebseite, die allen Schülerinnen und Lehrern der Gymnasien und Berufsschulen zur Verfügung steht. Digithek.ch soll das breite und über Google hinausge-

Zu fast allen Fragen findet man bei digithek.ch Antworten.

hende Suchen in Nachschlagewerken, Bibliotheken, Zeitungen, Zeitschriften und in Fachportalen erleichtern. Die Vertiefung der Recherche ermöglicht dir eine kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Suchergebnissen. Selbstständiges Arbeiten und Informationskompetenz werden so gefördert und verbessert.

Digithek.ch ermöglicht dir den Zugang zu professionellen Angeboten. Kostenpflichtige Angebote wie Lexika und Onlinearchive von Zeitungen bieten hohe Informationsqualität und benutzerfreundliche Suchoberflächen. Eine kurze Anleitung zur Suchstrategie ist über die Seite «Suchbeispiele» zu finden.

Digithek.ch ist in fünf Suchbereiche aufgeteilt:

- Die Suche in «Nachschlagewerke» ermöglicht dir eine Übersicht über ein Thema.
- Über die Bibliothekskataloge findest du Fachbücher.
- In «Zeitungen/Zeitschriften» hast du Gelegenheit in verschiedenen Zeitungen zu stöbern.
- In den Fachportalen findest du fachspezifische Informationen.
- Die Recherche im Internet ist differenziert und effektiv.

Die Suchbereiche sind nach allgemeinen und besonderen Webseiten geordnet. Alle Links sind kommentiert. Eine kurze Beschreibung erklärt den Inhalt und die Suchmöglichkeiten. Einige Webseiten sind kostenpflichtig. Diese Seiten sind nur über den Schulcomputer und nur in einzelnen Kantonen abrufbar.

Zu fast allen Fragen der Schule und des Alltags findest du Antworten in digithek.ch.

Cécile Bernasconi, Mediothekarin

Fokus Informatik: SIZ-Prüfung

Seit acht Jahren gibts an der KBW das Computer-Zertifikat

Mit dem Einzug der Personalcomputer in den kaufmännischen Berufsalltag wurde der kompetente Umgang mit Standardsoftware auch für unsere HMS-Absolvent/-innen zu einem wichtigen Bewerbungskriterium. Daher hat sich die Schulleitung der KBW schon früh entschieden, diese Schüler/-innen gezielt auf ein anerkanntes Informatik-Diplom vorzubereiten.

Wir wählten das Schweizerische Informatik-Zertifikat (SIZ), das in der Berufspraxis gut eingeführt ist, aber leider damals nicht vollständig Mac-kompatibel war. Die SIZ AG entsprach unserem Wunsch, ihre Prüfung auf Mac-Computern durchzuführen, und so bereiteten wir unsere HMS-Schüler/-innen 1998 zum ersten Mal auf die SIZ-Anwenderprüfung vor. Das Risiko, dass dabei einzelne Aufgabenstellungen systembedingt nicht gelöst werden können, haben wir bewusst in Kauf genommen. Die Lehrpläne im Fach «Informationstechnologie und Geschäftskommunikation» wurden für eine optimale Vorbereitung vollständig überarbeitet.

Kaum hatte sich diese Prüfung an unserer Schule etabliert, wurde sie inhaltlich so stark modifiziert, dass eine Durchführung für uns nicht mehr möglich war. Weil es aber auch im Interesse der

SIZ AG war, weitere mit Mac-Computer arbeitende Schulen als Prüfungsplätze zu gewinnen, gibt es seit 2001 einmal jährlich eine spezielle Mac-Version. Als erste und bis zu diesem Jahr einzige Schule der Schweiz erhalten wir jeweils die Prüfung im Voraus und schreiben diese wo nötig um. Dieses Insiderwissen verpflichtet uns als Prüfungsplatz natürlich zu absoluter Geheimhaltung.

Im Herbst dieses Jahres führen wir an unserer Schule bereits zum achten Mal die Prüfung (heutige Bezeichnung: «SIZ-Anwender II») durch. Gleichzeitig mit mehreren tausend weiteren Kandidat/-innen aus der ganzen Schweiz erwerben jeweils fast

Fast alle HMS- und einzelne WG-Schüler/-innen erwerben das Zertifikat.

alle HMS- und vereinzelt auch WG-Schüler/-innen dieses relativ teure Zertifikat.

Daniel Gerber, Lehrer für Wirtschaft und Recht



«Im Fach Französisch vermitteln wir eine Kultur, deren Facettenreichtum Magen und Herz sehr anspricht, deren Formenvielfalt gelegentlich zu Kopfweh führt.»

Claudio Cavicchiolo, Französischlehrer

«Spanisch ist anders.»

Susana Sonego-Bugeda, Spanischlehrerin

Freifach Bandworkshop und Chor

Pausencloawns oder «bin der ich bin»

Gute Pausencloawns stellen Fragen, ermöglichen neue Sichtweisen, halten die Zeit an. Sie machen Zusammenhänge erkennbar, stiften Sinn fürs Ganze, schaffen ein Stück Heimat. – Wenn Bandworkshop und Chor das leisten können, ist für unsere Schule viel gewonnen.

Und ich denke, dass sie es über weite Strecken schaffen – vor allem für die unmittelbar Beteiligten, gelegentlich für die ganze Schulgemeinschaft. Manchmal lässt sich auch nur ein kleiner

Die Erfahrung des Wachsens, des Erfolgs, aber auch des Scheiterns

Kreis von Schülerinnen und Lehrerinnen in un-erhörte Klang- und Rhythmuswelten entführen, sei's an Konzerten, Feiern oder musikalischen Ereignissen mitten im Schul(haus)alltag. – Die mitunter spärliche Gegenliebe, die den beherzten Angeboten der Musiker von ihren Mitschülerinnen zufließt, macht dann plötzlich wieder die undankbare Seite des Pausencloawn-Daseins spür- und sichtbar: Es bleibt eine «Randexistenz». Letztlich geht's immer um die Hauptnummern: das Wirtschaften in Unterrichtseinheiten, das mit (Zeugnis-)Noten honoriert wird.

Für die Musikerinnen und Choristen bleibt der Weg zum Ziel der Sinn: Die Erfahrung des Wachsens, der Entwicklung eines Qualitätssensoriums, die Erfahrung des Erfolgs, aber auch des Scheiterns. Sie erleben das Aufgehobenseins in einer verschworenen Gemeinschaft, deren Blühen wiederum vom Engagement jedes Einzelnen abhängt, und sie erfahren, last but not least, Musik mit jeder Faser ihres Menschseins!

Die Echos eines begeisterten Publikums, die vorbehaltlose und spürbare Unterstützung der Schulleitung spornen an, dranzubleiben und das nächste Wegstück mit Elan unter die Füße zu nehmen: neue Klänge und Rhythmen zu suchen, zu erarbeiten und zu verinnerlichen. Wie fabulierte doch Kurt Marti in seiner Gedichtsammlung «da geht dasein»: «Ich sann nach sinn/ich hörte klang/ist klang der sinn?/auch rhythmus schwang: bin der ich bin –...» In diesem Sinn: bis zum nächsten Konzert!

Andres Müller Egli, Musiklehrer

Freifach Latein

Für viele Studienrichtungen bleibt Latein obligatorisch

Auch an unserer Schule wird Latein unterrichtet. Der dreieinhalbjährige Fakultativ-Kurs beginnt Mitte der ersten Klasse des Wirtschaftsgymnasiums und bildet einen klassenübergreifenden Verband von freiwilligen Interessierten und Neugierigen. Er führt unabhängig von Vorkenntnissen in Latein zu einer eidgenössisch anerkannten Bescheinigung über das so genannte «Kleine Latinum».

Ein besonderes Angebot gilt für ehemalige Rychenberg-Schüler/-innen. Sie werden in den ersten zweieinhalb Jahren separat unterrichtet und frischen dabei ihren Wissensstand in Latein in einer Stunde pro Woche auf. Die Lektüreprüfung der 4. Klasse erleben sie dann gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Anfängerkurses.

Soll die Matura den Zutritt zu allen universitären Studienfächern gewährleisten, so ist dieser Kurs zwingend. Die Universitäten verlangen das «Kleine Latinum» für die meisten sprachlichen, historischen und philosophischen Fächer. Dies sind neben Religionswissenschaft und Philosophie alle europäischen und gesamtamerikanischen Sprach- und Literaturfächer, Allgemeine Geschichte, Musikwissenschaft und viele mehr. Mit Blick auf die sich kontinuierlich weiterentwickelnden Interessen Jugend-

licher, die oft noch auf der Suche nach beruflicher Orientierung oder persönlicher Neigung sind, muss es als weitsichtig gelten, wenn Büelrainer/-innen Latein als Freifach wählen und sich den Weg zu den genannten Fächern nicht verbauen möchten. Leider wird oft vergessen, dass Phil I-Fächer wie Englisch oder Wirtschaftsgeschichte lateinpflchtig sind, auch wenn sie nur als Nebenfächer gewählt werden, beispielsweise in Verbindung mit sozialwissenschaftlichen Hauptfächern wie Soziologie, Psychologie, Publizistik.

Um der Fairness willen sei unmissverständlich gesagt: Wer das Latinum an der Universität nachholt, muss einen zweisemestrigen Kurs belegen, der intensiv und dessen Durchfallquote relativ hoch ist. Lohnende Exkurse in antiker Kultur oder europäischer Sprach- und Geistesgeschichte finden dabei nicht oder nur unter

***Wer das Latinum an der Uni nachholt,
muss etwa ein Jahr länger studieren.***

hohem Zeitdruck statt. An einen Studienbeginn im eigentlichen Fach ist in dieser Zeit nicht zu denken. Das Studium verlängert sich somit insgesamt um mindestens ein Jahr, was in der

Regel nicht nur demotivierend, sondern auch sehr teuer ist. Die Universitätsleitungen kommunizieren dezidierter denn je, dass

*Latein verbindet nicht nur Sprachen
und Kulturen, sondern Menschen.*

das Lateinobligatorium auch in Zukunft und nach der Bologna-Reform unberührt bleibt.

Im Unterschied zum Latein am Progymnasium ist der Freifachkurs weder durch Selektions- noch durch Notendruck geprägt. Nicht selten gelingt es hier, dass Schüler/-innen sich der lateinischen Sprache und Kultur gelöst und lustbetont nähern. An regelmässigen Exkursionen und einer Romreise finden sie klassen- und jahrgangsübergreifend zusammen und erleben, wie Latein nicht nur Sprachen und Kulturen verbindet, sondern auch Menschen.

Martin Pfister, Lateinlehrer



*«Geographie
erklärt
die Zusammenhänge
und fördert
das Verstehen
der natürlichen
Veränderungen
der Erde.»*

Thomas Fischer, Geographielehrer

Freifach Spanisch

Viel Engagement für eine Weltsprache

Kein Ausschlafen für neun Schüler/-innen der 2aW: Im Herbstsemester mussten sie dreimal pro Woche eine Lektion früher antraben als die Klassenkameraden. Grund: Freifach Spanisch.

Susana Sonego, die fast alle Spanischklassen unterrichtet, ist des Lobes voll: Nicht nur der 2aW, auch den allermeisten anderen Spanischschülerinnen und -schülern bescheinigt sie hohe Motivation und beachtliche Selbstdisziplin. Spanisch wird an der KBW nur als Freifach angeboten (ab der zweiten Klasse des WGs, der IMS und der HMS) bzw. als Wahlfach (ab der zweiten Klasse der HMS), und trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen? – ist es beliebt. Der Anfängerkurs der Zweitklässler/-innen ist meist rappellvoll; der Rekord liegt bei 29 Teilnehmenden; dieses Jahr waren es 21. Natürlich wird er bei so hohem Andrang doppelt geführt, was auch dieses Jahr der Fall war.

Seit Jahren kommt in jedem Semester mindestens ein Freifachkurs zustande, was durchaus für eine gewisse Ausdauer der Schüler/-innen spricht. Am intensivsten ist sicher das erste Jahr, das mit drei Lektionen Spanisch pro Woche zu Buche schlägt. In den beiden folgenden Jahren ist das Fach noch mit zwei Wochenstunden dotiert.

Dass das Freifach Italienisch an der KBW deutlich weniger Schüler/-innen anzieht, führt Susana Sonego darauf zurück, dass Spanisch eine Weltsprache sei und der Faktor «dritte Landessprache» heute kaum mehr zähle. Zudem fahre man genauso häufig nach Spanien in die Ferien wie nach Italien. Auch Susana Sonego

Sie müssen sich die Arbeitswoche in Barcelona oder Valencia verdienen.

reist gern nach Spanien, aber nicht mit jedem Freifachkurs. «Sie müssen sich die Arbeitswoche in Barcelona oder Valencia verdienen», meint sie nüchtern. Aber Ziel eines jeden Kurses ist es schon, als Abschluss- und Höhepunkt in der vierten Klasse das Gelernte anlässlich einer Spanienreise anzuwenden.

Eigentlich ist Susana Sonego durch und durch Winterthurerin: Sie wurde hier geboren, hat an der Kanti Rychenberg die Matur abgelegt, in Zürich studiert, unterrichtet seit 16 Jahren an der KBW und wohnt mit Ehemann und Sohn in Wülflingen. Zum Glück hat sie ihren beliebten südländischen Charme und weiten Horizont trotzdem bewahren können.

Daniel Wehrli, Deutschlehrer

Freifach Theater

Ganzheitliche Bildung wie in keinem andern Fach

Seit vierzehn Jahren gibt es an der KBW eine erfolgreiche Theatergruppe, die unter der engagierten Leitung der Deutschlehrpersonen Martina Albertini und Alfred Wyler Jahr für Jahr eine Produktion auf die Bühne bringt. Höchste Zeit, die beiden Verantwortlichen zu einem Interview zu bitten.

JAHRESBERICHT: Noch ist dieser Artikel über eure letzte Inszenierung am Büelrain nicht geschrieben, und ihr probt schon längst wieder an einem neuen Stück ... Euer Tempo ist enorm!

MARTINA ALBERTINI: Wir sind der Meinung, das Freifach «Theaterwerkstatt» sollte ohne Unterbrechung angeboten werden. Also wenden wir uns, kaum ist die Darnière vorbei, der neuen Produktion zu.

JAHRESBERICHT: Diesmal soll's ein Shakespeare werden. Zum ersten Mal, stimmt's?

ALFRED WYLER: Richtig! In der Reihe grosser Dramatiker, die wir schon «gemacht» haben – Molière, Goldoni, Nestroy, Büchner, Brecht, Frisch –, hat bis jetzt tatsächlich der allergrösste gefehlt. Mit «Love's Labour's Lost», der «Verlorenen Liebesmüh», holen wir das nun nach.

JAHRESBERICHT: Wenn es ein Gegenteil von Shakespeare gäbe, dann wohl Deichsel?

MARTINA ALBERTINI: Wolfgang Deichsel, der Autor unserer letzten Inszenierung? Das sehe ich nicht so. Auch wenn «Frankenstein – Szenen aus dem Leben eines Angestellten» aus dem Jahr

Wir möchten, dass alle angemeldeten Schüler/-innen mitspielen können.

1971 bzw. 1980 ein so genannt «modernes» Stück ist, hat es mit Shakespeare die Vielzahl der Rollen und der Schauplätze gemeinsam.

JAHRESBERICHT: Nach welchen Kriterien wählt ihr die Stücke aus?

ALFRED WYLER: Wir gehen immer von der Anzahl Schüler/-innen aus, die sich fürs Theaterfreifach anmelden. Wir möchten, dass alle mitspielen können. Oft machen mehr Schülerinnen als Schüler mit, aber in der Theaterliteratur gibt es mehr Männerrollen.

JAHRESBERICHT: Das bedeutet Hosenrollen ...

MARTINA ALBERTINI: ... und Doppelbesetzungen und so weiter. Das macht nichts. Es ist bloss eine Heidenarbeit, bis es aufgeht.

JAHRESBERICHT: Da war Deichsels «Frankenstein» mit seinen 53 Szenen und gut zwei Dutzend Rollen sicher ein guter Griff.

ALFRED WYLER: In unserer Fassung waren es ja nur gut 25 Szenen. Die vielen Kurzszenen dieses Dramas haben die Besetzung allerdings nicht einfacher gemacht.

JAHRESBERICHT: Das wilde, düstere Stück hat mich persönlich stark berührt, aber verstanden habe ich – ehrlich gesagt – nicht viel.

MARTINA ALBERTINI: Die Identifikation und damit die Wirkung ist wahrscheinlich nicht übers Verstehen, sondern übers Spie-

Die Szenen haben Spielpotenzial; das hat das tolle Team gut aufgenommen.

len gekommen. Die einzelnen Szenen haben einfach enormes Spielpotenzial. Das hat das tolle Team gut aufnehmen können. Und das Publikum hat's gedankt.

JAHRESBERICHT: Das Bühnenbild wurde schon öfter im Rahmen der Maturarbeit hergestellt. Ist das bei Shakespeare wieder der Fall?

MARTINA ALBERTINI: Bei «Frankenstein» war es so: Andi Oetiker und Yuri Prohaska haben das Stück ausgestattet und dieses Engagement zusammen mit einem Bericht als Maturarbeit eingereicht. Ein guter Teil der unheimlichen Stimmung ist der Einrichtung des Raums, den Videoprojektionen und dem Soundtrack zu verdanken. Bei der «Verlorenen Liebesmüh» werden wieder zwei Maturandinnen das Bühnenbild, die Ausstattung und das Theaterplakat übernehmen: Mercedes Mejias (3aW) und Jolanda Büchi (3dW).

JAHRESBERICHT: Stimmt es, dass die Theatergruppe am Büelrain in den letzten Jahren immer grösser geworden ist?

ALFRED WYLER: Erfreulicherweise ist das so. Bei Deichsels «Frankenstein» haben 16 Schülerinnen und Schüler mitgewirkt. Den Shakespeare proben wir jetzt mit 20 Schauspielerinnen und Schauspielern. Aber es gab auch Zeiten, da war der Andrang deutlich weniger gross.

JAHRESBERICHT: Die Theatergruppe kann mit etwa fünf Probetagen pro Jahr rechnen, an denen die Schauspieler/-innen vom Unterricht dispensiert sind. Da fragt man sich vielleicht ab und zu: Was hat die Schule, was haben die Schüler/-innen vom Theater?



*«Wer die Geschichte
nicht kennt,
ist dazu verurteilt,
sie zu wiederholen.»*

George de Santayana,
amerikanischer Philosoph

MARTINA ALBERTINI: Wir proben auch an einigen Samstagen, je nach Stand der Produktion! Aber zurück zur Frage. Die Schule zeigt mit einem Theater, dass auch an einem Wirtschaftsgymnasium Musisches einen Platz hat und wichtig genommen wird. Ausserdem ist ein Schultheater beste Öffentlichkeitsarbeit.

ALFRED WYLER: Die Schüler/-innen erleben in keinem Unterrichtsfach eine so ganzheitliche Bildung wie im Schultheater. «Ganzheitlich», dieser inflationär gebrauchte Begriff, trifft auf das Theaterspiel wirklich zu, denn hier ist der ganze Mensch gefordert, und er kann den Erfolg nur erreichen, indem er mit den anderen richtig zusammenarbeitet. Wir freuen uns jedes Mal an den Sprüngen in der Persönlichkeitsentwicklung, die ein Engagement in einer Theaterproduktion bei einigen Schülern und Schülerinnen auslöst.

Das Interview führte Daniel Wehrli, Deutschlehrer

Lehrerfortbildung

Gespräche über Bildungsstandards

An der diesjährigen Tagung der internen Fortbildung (am 14./15. März in Diessenhofen) wurde das Kollegium von verschiedenen Referenten ins weite Feld der Standards eingeführt. Ein Teilnehmer hat Protokoll geführt.

Am ersten Nachmittag geht es in einem Referat um Bildungspolitik oder genauer, wie ich feststellen muss, um die Details der in die Bildungspolitik involvierten Organisationen, Kommissionen, Vereine, Personen und Interessengruppen. Nach einer Dreiviertelstunde geballter Abkürzungen taucht bei mir die bange Frage auf, ob mich das alles wirklich interessieren muss oder ob ich auch über Bildungsstandards diskutieren kann, ohne die Einzelheiten der Bildungsorganisation aller Schweizer Kantone zu kennen?

Die anschliessende Gruppenarbeit in den Fachschaften beruhigt mich einigermaßen: in nullter Näherung kann man erstmal die im Lehrplan formulierten Lernziele als Standards ansehen. Ausserdem sorgt die Zusammenarbeit unter den Kollegen, insbesondere der Austausch von Prüfungen, für eine weitere Standardisierung. War's das also schon?

Am nächsten Vormittag dann ein Exkurs ins Marketing – und eine Lektion darin, wie schnell sich ein Lehrerkollegium in ein

Management-Team transformiert: Nach kürzester Zeit reden wir schon wie die Profis von unserem Produkt und unseren Kunden, überlegen, wie wir die Marke KBW am besten am Markt platzieren können und machen uns Gedanken über die Produkte der Konkurrenten. Etwas schwieriger wird es allerdings, die

In nullter Näherung kann man wohl den Lehrplan als Standard ansehen.

marktwirtschaftlichen Begriffe auch tatsächlich auf die Schule zu übertragen. Wer sind denn eigentlich unsere Kunden: die Schüler, ihre Eltern, Unis und Wirtschaft oder der Kanton, der schliesslich bezahlt? Was ist demnach unser Produkt: Bildung, die Matura, gebildete und verantwortungsvolle Staatsbürger? Und schliesslich ist ja der ureigenste Daseinszweck der Schule, im Gegensatz zu einem Finanzdienstleistungsunternehmen, nicht die Gewinnmaximierung; und ihr Erfolg wird demzufolge auch nicht an Quartalsbilanzen und Börsenkursen gemessen, sondern wenn überhaupt – an Bildungsstandards. Womit wir zurück beim Thema wären ...

Im abschliessenden Referat über Bewertung und Benotung erfahren wir unter anderem, dass der Notendurchschnitt nur

eine begrenzte Aussagekraft besitzt, um z. B. den Ausgang einer Prüfung zu charakterisieren. Überrascht? Der Mittelwert kann natürlich nur einen Aspekt der Notenverteilung beschreiben; will man mehr wissen, wendet man andere Methoden an. (Für Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Mathematik- oder


Haben wir wirklich Neues erfahren – oder einfach mal darüber gesprochen?

Physiklehrer.) Etwas ergiebiger sind dann jedoch die Ausführungen über den grossen Ermessensspielraum, der in der Benotung von Schülerleistungen besteht. Die Differenzen können leicht eine volle Note betragen, und wenn ich auch davon profitiere, dass gerade Mathematikprüfungen für objektiv bewertbar gehalten werden – die Realität sieht auch bei mir nicht anders aus. Folglich taugen eben auch standardisierte Prüfungen nicht wirklich für einen Vergleich, es sei denn, es handle sich um Multiple-Choice-Tests.

Mit diesen Überlegungen werden wir wieder in den Schulalltag entlassen und dürfen für uns selbst entscheiden, was nach zwei intensiven Tagen in Diessenhofen bleibt. Haben wir neue Ideen

über Bildungsstandards kennen gelernt und Anstösse erhalten, die wir an der Schule umsetzen können, oder haben wir einfach mal darüber gesprochen?

Martin Büssenschütt, Mathematiklehrer an der KBW

A black and white photograph featuring a Roman soldier figurine in the foreground, standing on a globe. The soldier is wearing a helmet and a cape, and is holding a sword. In the background, a map of Roman Gaul is visible, with various Roman names and symbols. A magnifying glass is positioned over the map, focusing on the area around 'KLEINBONUM' and 'AUDANUM'. The map also shows 'LUTETIA' and 'BELGAE'. A banner at the bottom of the map reads 'in partes tres ...'.

*«Non quia difficilia sunt non audemus,
sed quia non audemus difficilia sunt.»*

Seneca, römischer Philosoph und Schriftsteller

*«Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht,
sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.»*

Martin Pfister, Lateinlehrer

Lehrerfortbildung aus Schülersicht

«Verbringen Sie eine Woche mit einem von uns!»

Lehrerfortbildung hat zum Ziel, den Unterricht zu verbessern. Doch was heisst «guter Unterricht»? Wir haben eine zufällige Auswahl von Schülerinnen und Schülern befragt, wo aus ihrer Sicht Weiterbildungsbedarf besteht – und dabei erfahren, dass sie mit den meisten Lehrerinnen und Lehrern zufrieden sind. In ein paar Punkten und bei einigen Unterrichtenden wünschen sie sich jedoch eine Veränderung ...

Das beginnt bei der Ordnung, sei es bezüglich Disziplin, Tafel-darstellung oder Standardsprache. Die Schüler wünschen sich leserliche Schriften, eine gepflegte Aussprache und «dass der Lehrer die Klasse im Griff hat».

Auch im fachlichen Bereich orten sie da und dort Defizite. Vor allem möchten sie, dass Theorie an Beispielen illustriert wird – und zwar an aktuellen. Die Lehrkräfte sollten in der Lage sein, die Dinge in verständlicher Weise auf den Punkt zu bringen, statt sich in tausend Exkursen zu verirren. Erwünscht ist «die Erkenntnis, dass die Schule für die Schüler da ist und nicht, damit die Lehrer ihr Brot verdienen oder ihren Ego-Trip ausleben können».

Solche Gründe vermuten die befragten Schülerinnen und Schüler hinter Lehrermonologen und monotonem Unterricht. Sie

wünschen sich abwechslungsreiche Stunden und fordern die betroffenen Lehrpersonen auf: «Anehocke und kreativ si!»

Grundsätzlich möchten die Klassen, dass sie von «motivierten» Lehrern unterrichtet werden, die auch sie motivieren können. Lehrkräfte sollten engagiert sein, lebendig auftreten und «Spass an der Materie vermitteln, nicht diskriminieren und einschüchtern».

Am konkretesten sind die Tipps, wo es um den Umgang der Lehrer mit den Schülern geht. «Verbringen Sie eine Woche mit einem Schüler!», um die Jugendlichen, ihre Sorgen, ihre Ver-

Forderung an die Lehrpersonen: Anehocke und kreativ si!

pflichtungen, ihre Freizeitgestaltung besser zu verstehen. «Hören Sie uns zu!» Und: «Lesen Sie jede Woche ein schönes Buch!» Die Lehrer/-innen sollen das Gute im Menschen – auch Schüler seien Menschen – wieder entdecken und den Glauben daran festigen. Dann hätten Sie mehr Achtung für die Einzelnen in ihren Klassen, denn: «Nicht jeder Schüler ist ein Kiffer.»

**Daniel Bünzli, Physiklehrer
und Georges Hartmeier, Deutschlehrer**

Spitzensport und Kantonsschule

Nach doppeltem Einsatz ein verdientes Time-out

Im Hinblick auf die Selektion für die Olympiade 2008 gönnt sich Muriel Grässli nach der Matura ein Jahr Auszeit: Sie trainiert mit dem Juniorennationalkader, dem Nachwuchskader für Erwachsene, dem Volleyballclub Voléro Zürich und nimmt an internationalen Beach-Volley-Turnieren teil. Daneben will sie Sprachen lernen.

Es wird eine Auszeit bleiben. Als Schweizerin scheut Muriel davor zurück, alles auf die Karte Volley zu setzen – wie die russischen Spielerinnen von Voléro – und im Falle einer schweren Verletzung vor dem Nichts zu stehen. Während der Kanti-Zeit wählte sie die Turniere so aus, dass sie nicht zu viele Stunden und Prüfungen

Sie schwänzte nie, trotz zwölf Stunden Training pro Woche.

verpasste, war aber froh um das Verständnis seitens der Schulleitung – vor allem im letzten Semester, da die World-Tour-Turniere bereits am Dienstag beginnen. Die mündlichen Maturprüfungen der Klasse 4cW sind z.B. so angelegt, dass sie Muriels Turniere nicht tangieren: nach der U21-Weltmeisterschaft in Polen und kurz vor der Schweizermeisterschaft im Bern.

Vom Sportunterricht war sie im letzten Semester dispensiert. Sonst aber fühlte und verhielt sie sich der Schule gegenüber loyal. Sie schwänzte nie, im Gegenteil: Sie lernte den Stoff wenn möglich in der Stunde und zeigte ihr Interesse (am Stoff und an guten Noten) in der mündlichen Beteiligung.

Überhaupt ist Muriel ihren sportlichen Eltern dankbar. Als Kind begleitete sie die Mutter zum Training der Volley-Minis in Fehraltorf, bis sie dann mit zehn mittrainieren und mitspielen durfte. (Die russischen Stammspielerinnen von Voléro beginnen mit sechs.) Seither bewähren sich die Eltern als Supporter und frühmorgens wie spätabends als Volley-Taxi-Fahrer.

Die Technik verfeinerte Muriel in der Schweiz-Auswahl Region Zürich, dann im Selektionstraining für die Jugendnationalmannschaft, seit 2001 bei Schweizermeister Voléro Zürich.

Konkret heisst dies, dass Muriel pro Woche etwa zehn Stunden Volleyball und zwei Stunden Kraft trainiert. Bei diesem Pensum bleibt wenig Zeit für «Ausgang» und enge Freunde. Dafür lernt sie an internationalen Turnieren viele Gleichgesinnte kennen.

Georges Hartmeier, Deutschlehrer

Schule mal speziell (SMS)

Ein Blick hinter die Kulissen

Sechs Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 2aH und 2bH halten Rückschau auf die SMS-Tage 2006, welche sie, betreut von Thomas Fischer (Geografielehrer), als Projektarbeit ein Semester lang geplant und am 2. und 3. Februar 2006 durchgeführt haben.

Der Anfang war intensiv: In den ersten zwei Wochen mussten wir Informationsbriefe für Eltern und Lehrer gestalten, ein Logo und weitere Werbeträger entwerfen. Das ging nicht ohne Überstunden. Nachdem wir die Anmeldeformulare für die Kursleiter verteilt hatten, lag es an den Mitschülern zu reagieren.

Der Rücklauf harzte zunächst sehr, was uns zunehmend Sorgen bereitete. Nachdem unser Rektor, Cornel Jacquemart, noch einmal zu einem Anmeldemarathon aufgerufen hatte, erreichte uns ein Projekt nach dem anderen, bis schliesslich über 60 Kurse für die Teilnehmeranmeldung zur Verfügung standen. Diese Kurse wurden von uns koordiniert, die externen Standorte reserviert und sonstige Probleme mit viel Enthusiasmus behoben. Nach knapp einem Semester Vorbereitungszeit konnten die SMS-Tage 06 beginnen.

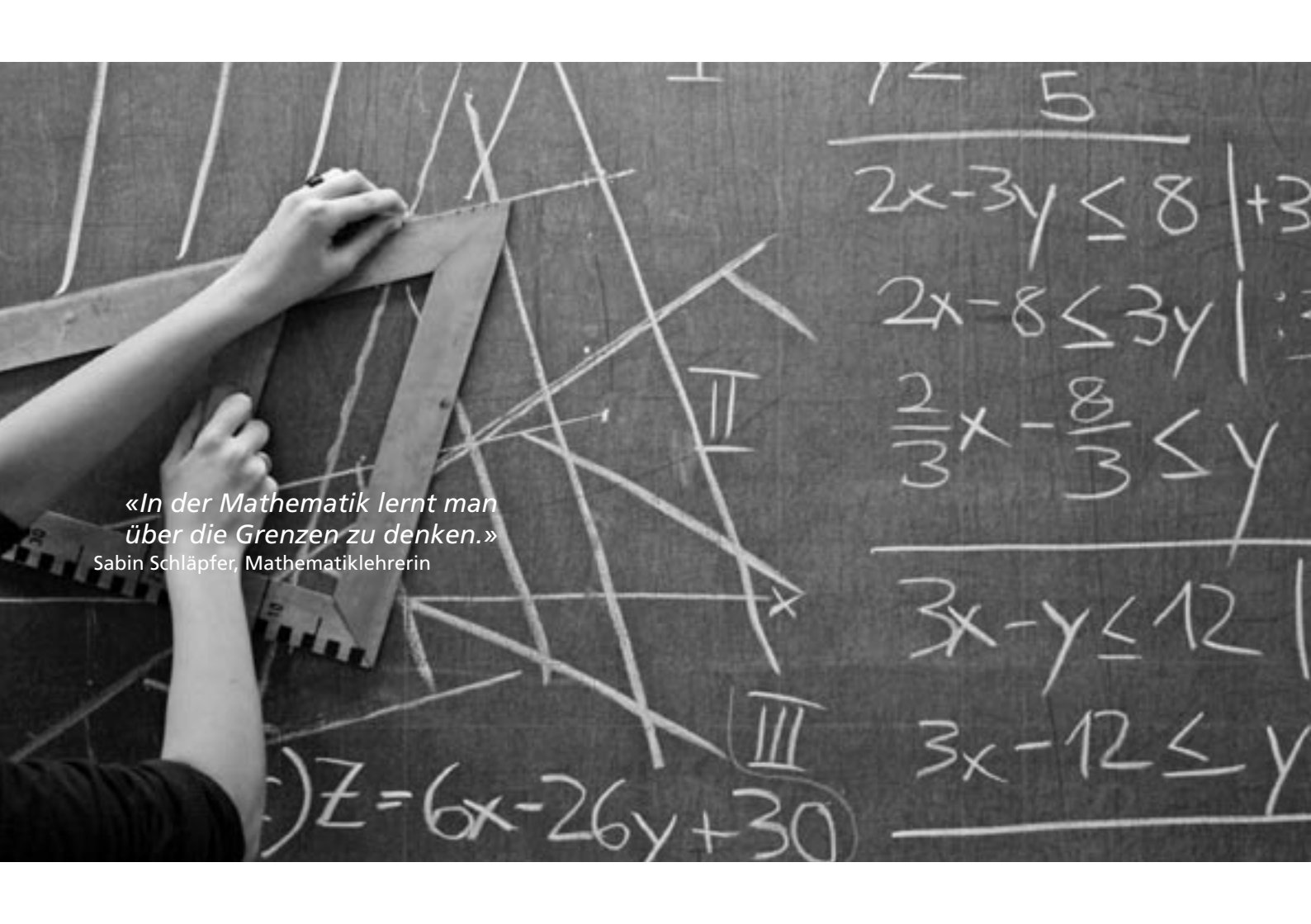
Am ersten Tag, dem 2. Februar 2006, war das Leben für uns ruhiger geworden, jedoch stand immer noch viel Arbeit an. Die Kurse wollten besucht, Absenzen kontrolliert und Bilder geschos-

Junge Frauen warfen grosse Kerle zu Boden: Selbstverteidigung.

sen werden. Immer wieder packte uns die Neugierde, einen Kurs zu besuchen, da die Vielfalt enorm war. An der Schlussveranstaltung zeigten ausgewählte Kurse, was sie erreicht hatten. Junge Frauen warfen grosse Kerle zu Boden: Judo-Selbstverteidigung. Einige sassen im Kreis und machten Musik auf einem Blasinstrument, das sie erst zwei Tage in den Händen hielten: dem Didgeridoo. Des Weiteren performten Tanzgruppen anspruchsvolle Choreographien zu verschiedenen Musikstilen.

Für uns war das Projekt ein grosser Erfolg, und wir freuten uns, dass unsere Mühe belohnt wurde.

Daniel Bachmann, Cédric Loutan, 2aH



*«In der Mathematik lernt man
über die Grenzen zu denken.»*
Sabin Schläpfer, Mathematiklehrerin

$$\frac{1}{2} \leq 5$$

$$2x - 3y \leq 8 \quad | +3$$

$$2x - 8 \leq 3y \quad | :3$$

$$\frac{2}{3}x - \frac{8}{3} \leq y$$

$$3x - y \leq 12 \quad |$$

$$3x - 12 \leq y$$

$$Z = 6x - 26y + 30$$

Schülerorganisation (SO)

Maturball, Samichlaus, Skitag, Rosentag und Nachhilfe

Die SO-Büelrain startete mit einem Grossereignis in das Schuljahr 05/06: dem Maturball. Die ersten Wochen waren sehr ereignisvoll, das heisst, wir hatten viel mit der Organisation zu tun und konnten dann am 9. September 2005 auch den Maturball durchführen. Leider hatten wir da noch einige Organisationsprobleme und so schlossen wir den Ball mit einem leichten Defizit in der Kasse ab.

Auf den Maturball folgten die normalen Aktivitäten der SO-Büelrain. Im Dezember war das der Samichlaus und im März folgte dann der Skitag, welcher als richtiges Abenteuer angesehen

Im Frühling haben wir ein Nachhilfeprogramm ins Leben gerufen.

werden darf (man erinnere sich an die Schneemassen, welche zu dieser Jahreszeit noch vom Himmel fielen). Es kamen aber glücklicherweise alle wohlbehalten zurück, um dann auch gleich wieder in der Schule wirken zu können.

Gewirkt hat auch die SO-Büelrain. Im Frühling haben wir ein Nachhilfeprogramm ins Leben gerufen, welches mittlerweile schon bis

zu 25 «Nachhilfelehrer» im Angebot hat und auch schon gegen zehn Personen an solche Lehrer vermitteln konnte.

Den Rosentag darf man als allgemeinen Erfolg betiteln, da wir nicht nur als Hauptorganisator (die Kantonsschulen Lee und Rychenberg machten ebenfalls mit) vielen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern eine Freude machen konnten, sondern sogar noch einen kleinen (!) Gewinn erzielten.

In der kommenden Zeit befassen wir uns wieder mit dem am 9. September stattfindenden Maturball, ferner mit einem Projekt zur eventuellen Änderung der Öffnungszeiten des Sekretariats und schliesslich sind wir natürlich nach wie vor bemüht, das Nachhilfeprogramm weiterzuführen.

Stefan Rietmann, 3dW

Schüleraustausch

Besser lernen dank Schuluniform

Dem Entscheid für ein Austauschjahr gehen viele Überlegungen voraus. Auf der einen Seite lockt die Fremde mit all ihren Reizen, auf der anderen Seite ist der Respekt vor dem Ungewissen. Doch kam ich zum Schluss, dass der Reiz den Respekt stark überwiegt.

Was mich vor allem reizte, war das Neue, das Unerforschte. Auch verspricht die Fremde im Zusammenhang mit dem Austausch ein Leben ohne Verpflichtungen, natürlich nur bis zu einem gewissen Grad. Der Anfang eines jeden Austausches ist bereits abenteuerlich. Man landet auf der anderen Seite der Welt, wo einen ein wildfremder Mann abholt, bei dem man die nächste Zeit verbringen wird. Wie ein Austausch ausgeht, hängt nicht selten vom neuen Ort und dem neuen Umfeld ab. Entscheidend ist, wie gut sich ein Austauschstudent an die Verhältnisse anpassen kann.

Sicher ist, dass man lernt, sich in jeder Situation durchzuschlagen und mit allerlei Personen klarzukommen, auch wenn es nicht immer leicht fällt. Doch wie heisst es so schön: «Was dich nicht umbringt, macht dich stärker!», was ohne Zweifel auf alle Erfahrungen anzuwenden ist, die man im Laufe eines solchen Jahres macht.

Ich besuchte in Australien eine anglikanische Privatschule, welche sich in vielen Punkten von der KBW unterscheidet. Man muss einmal die Woche vor der Schule den Chappel Service besuchen. Und es herrscht Uniformpflicht mit Krawatte, Hemd, usw. Das fördere das Einheitsgefühl und verhindere Mobbing, hört man

Entscheidend ist, wie gut man sich an die Verhältnisse anpassen kann.

in der aktuellen Diskussion in der Schweiz. Diesen Argumenten kann ich nicht zustimmen. Denn nach meiner Erfahrung wird die Konkurrenz in Sachen Kleidung einfach neben die Schule verschoben und kann heftiger ausfallen als hier in der Schweiz. Tatsächlich aber erinnert die Uniform daran, dass man in der Schule ist, was einigen Schülern zu einem besseren Lernverhalten verhelfen kann.

Zurück in der Schweiz geniesse ich, wieder den hervorragenden öffentlichen Verkehr benützen zu können.

Ramón Huwiler, 3bW

Mediothek

Weiterhin ein attraktiver Treffpunkt

Ich blicke auf ein spannendes und arbeitsreiches Dreivierteljahr zurück. Trotz grossem Bedauern über den Stellenwechsel meines Vorgängers Jörg Mühlemann bin ich sehr herzlich an der Schule aufgenommen worden.

Eine gut organisierte und beliebte Mediothek erwartete mich. Da und dort habe ich etwas verändert, einzelne Bereiche umgestellt, einige Medien (z. B. die Videos) in die Lehrerarbeitszimmer gezügelt. Den so entstandenen freien Raum konnte ich für eine Zusammenlegung der Bereiche «Junge Erwachsene» und «Lust auf Lesen» nutzen. Neu heissen beide «Lust auf Lesen»; im Lauf der nächsten Monate wird der Bereich mit englischer und französischer Originalliteratur ergänzt.

Beliebte Traditionen wie den Weihnachtswettbewerb habe ich gerne beibehalten. Dieses Jahr hatte Musiklehrer Rolf Wagner die zündende Idee: Gesucht war eine Neudichtung des Weihnachtsliedes «Stille Nacht, heilige Nacht». Dank der Unterstützung der Fachschaft Deutsch sind über hundert Texte eingegangen. Die von einer Jury ausgewählten besten Lieder wurden am Weihnachtsfest der KBW von Leuten der Theatergruppe vortragen bzw. im Fall des Hauptgewinnes von allen gesungen. Weihnachtsstimmung in die Mediothek gezaubert haben die

Schülerinnen und Schüler, die während des ganzen Monats Dezember täglich eine Weihnachtsgeschichte vorgelesen haben. Nochmals vielen Dank allen, die sich dafür engagiert haben.

Gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen der KBW ist die Homepage der Mediothek neu gestaltet worden. Sie ist jetzt übersichtlicher und einfacher zu bedienen. Die Zusammenarbeit

Neue Intermezzi gewagt und beliebte Traditionen beibehalten

mit Dani, Martina und Anja war ausgezeichnet. Ferner schien es mir nötig, die Bereiche Sprache und Literatur bei Englisch, Französisch und Deutsch zu reorganisieren, wiesen sie doch Lücken und veraltete Bestände auf. Aus Anlass des Mozartjahres entstand schliesslich eine Konzertreihe: Einmal im Monat findet das «Intermezzo in der Mediothek» statt. Ich glaube, man darf sagen: Die Mediothek bleibt ein lebendiger Ort.

Cécile Bernasconi, Mediothekarin

«In der Musik kommen andere Saiten zum Klingen.»
Rolf Wagner, Musiklehrer



Informatikmittelschule (IMS)

Klasse 4i goes Albigüetli

Am Morgen stand die Schlagzeile in allen Tageszeitungen: Die parlamentarische GPK rügte Bundesrat Blocher, weil er in seiner Albigüetlirede in Bezug auf zwei Asylanten gegen das Prinzip der Unschuldsvermutung verstossen und anschliessend vor dem Ständerat falsche Aussagen gemacht habe. Am Nachmittag zogen wir dann selbst in diese Hallen, die mittlerweile von manchen als heilig betrachtet werden.

Normalerweise feiern die IMS-Klassen zwar ihre Abschlüsse bei uns zuhause an der KBW, wo sie sowohl das Berufsmaturitäts- wie das Fähigkeitszeugnis erhalten. Dieses Jahr aber wollte die Prüfungskommission partout alle Lehrlinge des Kantons im Albigüetli vereinen, die Fähigkeitszeugnisse würden auf keinen Fall nach Winterthur gebracht. Also gab es zwei Feiern: Vor einer Woche die eigentliche Berufsmaturitätsfeier am Büelrain; heute hiess es nun «4i goes Albigüetli».

Die Feier der knapp 500 Lehrlinge (das wären fünf Maturjahrgänge des WG auf einen Schlag ...) mit ihren Lehrmeistern, Eltern, Freundinnen usf. war kolossal. Doch da die Römer ohnehin nicht zu meinen Geschichtslieblingen gehören, erfreute ich mich mehr an den kleinen Details: Von 556 zum Schlusspurt

angetretenen Lehrlingen hatten acht Neuntel bestanden. Im Falle der Klasse 4i waren es neun Neuntel. Ein Siebtel aller Lehrlinge wurde namentlich erwähnt und besonders geehrt, weil er einen

Von der Klasse 4i wurde jeder Vierte auf die Bühne gerufen.

Schlussdurchschnitt aller beruflichen Noten von 5.3 oder mehr aufweisen konnte. Von der Klasse 4i wurde jeder Vierte auf die Bühne gerufen: Benjamin Bachmann mit 5.3, Olivier Grossmann und Michael Meier mit 5.4 und Sandro Pfister sogar mit 5.5!

Der Apéro danach war, sehr zum Leidwesen der Klasse, alkoholfrei. Man habe in den vergangenen Jahren schlechte Erfahrungen mit betrunkenen Junginformatikern gemacht. Bei so vielen Leuten sei eine Kontrolle schlicht undenkbar. Die Klasse 4i und ich waren uns einig: Small is beautiful – nicht nur, weil wir lieber mit Weisswein als mit Softbowle anstossen!

Erwin Eugster, Geschichtslehrer und IMS-Projektleiter

Interne Schülerberatung

Ein niederschwelliges Angebot

Drückt dich der Schuh? Sind deine Noten im Tiefflug? Machst du dir Sorgen um deine Kollegin, weil sie so sehr abgenommen hat? Hast du Stress mit den Eltern? Ist «Klassengeist» bei deiner Klasse ein Fremdwort? Wenn dich bei einem solchen oder bei anderen Anliegen der Schuh drückt, kannst du mit einer Vertrauensperson am Büelrain Kontakt aufnehmen.

So macht das interne Beratungsteam seit einem Jahr auf sein niederschwelliges Angebot aufmerksam. Es setzt sich zusammen aus Fachlehrpersonen mit spezifischen Weiterbildungen.

Erste Ansprechpersonen bei Schwierigkeiten im Schulalltag sind die Fachlehrkräfte und die Klassenlehrperson. Diese Möglichkeit wird von den Schülern und Schülerinnen gern und oft genutzt. Manche Schüler besprechen ihre Fragen jedoch lieber mit einer aussen stehenden Person, die sie und ihre schulische Situation noch nicht kennt. Hier setzt das neue Angebot an.

Wir vom Beratungsteam sind keine Psychologen oder Psychiater. Aus diesem Grund arbeiten wir mit externen Beratungsstellen zusammen. Wir informieren die Schüler/-innen über die verschiedenen ausserschulischen Angebote und helfen das Passende

zu finden. Wie aus einer Umfrage hervorging, schätzen viele Schüler das Angebot im Sinne einer Option – für den Fall, dass sie Unterstützung beanspruchen möchten.

Im ersten Jahr führten wir Gespräche mit Schülern zu all den Fragen, die oben erwähnt sind. Meist kamen die Schüler für zwei bis drei Gespräche zu uns. Dabei ging es oft um eine

Kreisende Gedanken ordnen und Lösungen suchen

Standortbestimmung: kreisende Gedanken ordnen und Lösungen suchen. In einigen Fällen evaluierten wir zusammen das passende ausserschulische Beratungsangebot.

Zum Beratungsteam gehören Barbara Binder (Englischlehrerin, Supervisorin BSO), Barbara Da Rugna (Französischlehrerin, Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Suchtprävention), Daniela Derungs Wehrli (Geschichts- und Englischlehrerin, Beraterin und Mediatorin für die Sekundarstufe II), Matthias Tschudin (Lehrer für Wirtschaft und Recht, Mediator SDM).

Matthias Tschudin, Lehrer für Wirtschaft und Recht

Maturitätsarbeit

Talentreservoir Kanti Büelrain

Über das angeblich bedenkliche Niveau vieler Maturitätsarbeiten wird häufig gejammert; orientieren sollte man sich an den erfreulichen Leistungen, den guten und ausgezeichneten Arbeiten, die jedes Jahr entstehen.

Seit die Maturitätsarbeit vor einigen Jahren zu einer Bedingung für die Zulassung zur Maturitätsprüfung gemacht worden ist, werden Jahr für Jahr – schulintern und in einschlägigen Publikationen – Debatten über die Qualität der verfassten Arbeiten geführt. Nicht selten beklagt man ein minimalistisches Streben vieler Schüler nach dem Prädikat «genügend». Dieses Streben ist möglicherweise system-immanent und ein Zeichen der Zeit. Solche und andere Mängel sollen und dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass – Jahr für Jahr – zahlreiche höchst erfreuliche Arbeiten eingereicht werden, Arbeiten, in denen junge Menschen einem Problem mit wissenschaftlichen Methoden auf den Grund gehen; Werke, die ungeheure Kreativität und Schaffenskraft zum Ausdruck bringen; kurz: Leistungen, an denen man Freude hat und auf die man – auch wenn man als Aussenstehender nichts zu ihnen beigetragen hat – ein wenig stolz ist, stolz auf das Talentreservoir Kantonsschule Büelrain!

Die besten dieser Werke finden – völlig zu Recht – den Weg an die Öffentlichkeit: Jährlich werden im Stadthaus in Zürich hervorragende Arbeiten der Zürcher Maturandinnen und Maturanden ausgestellt und prämiert. Impuls Mittelschule, die Stelle für Öffentlichkeitsarbeit der Zürcher Mittelschulen, sorgt mit

... eine Leistungsschau, sozusagen eine OLMA der Zürcher Kantis

einer hervorragenden Inszenierung dafür, dass der Festakt und die Ausstellung zu einer eigentlichen Leistungsschau, sozusagen einer «OLMA der Zürcher Mittelschulen» werden! Die Kanti Büelrain war dieses Jahr mit zwei Arbeiten in Zürich präsent: mit Gian-Marco Humms (4cW) filmischer Dokumentation zum Thema «Wasser – ein unschätzbare Gut» und mit Mirko Plüss' (4fW) packendem Theaterstück «Albert ist tot». Leider schafften es «unsere» beiden Arbeiten bei der Prämierung in Zürich nicht unter die besten fünf. Halb so schlimm: Bei dieser Fülle exzellenter ausgestellter Arbeiten ist dabei sein schon (fast) alles!

Matthias Oeschger, Lehrer für Wirtschaft und Recht

Maturitätsarbeiten

- THOMAS AERNE, 4aW, Doping im Ausdauersport
AHMED AL SARAGE, 4eW, 1. Golfkrieg
ALEXANDRA AMREIN, 4bW, Ernährung im Spitzensport
JASMIN ANTILLE, 4cW, Israel: Ein multikulturelles Volk und seine Einwanderung
ALESSANDRA BATTAGLIA, 4fW, Yin-Yang und der ewige Kreislauf
JAN BAUMANN, 4dW, Sportmanagement
ESIN BAYRAM, 4fW, Migration und Integration
MANUEL BERGER, 4cW, Modelle der Kommunikationspsychologie
CHRISTOF BERTSCHI, 4bW, US-Wahlkampf und Strategie Präsidentschaftswahlen
MARCO BITZER, 4bW, Nachwuchsförderung bei Swiss-Ski
PASCAL BLÖCHLINGER, 4bW, Schiedsrichter: Eine Frage des Charakters?
DAVID BRUPPACHER, 4fW, Jazz und die Jazzgitarre
NIKLAUS BRÜHLMANN, 4aW, Folgen der Digitalisierung für die Musikindustrie
MARLENE BUCHSER, 4dW, Wirtschaftliche Bedeutung von Schnee für Adelboden
NATHAN CHONIA, 4bW, Autotuning
ERICA CRISTALLO, 4bW, «Warum träumen wir?» Die Antwort nach Alfred Adler
GIAN-ANDREA DECURTINS, 4aW, Die keltische Kultur und ihre Spuren in der Schweiz
NICOLA DIDAY, 4fW, Jugendgewalt – Deeskalationstheorie
CHRISTIAN DOSTER, 4aW, Marketingkonzept des Labels nees Slalomboards
FLAVIENNE DRU, 4cW, Marketingkonzept Radio Tropic
NADJA EDELMANN, 4eW, Gewalt aus Eifersucht / Stalking
RALPH EHRENSPERGER, 4cW, Jihde vs. Gretzky
SABRINA ERMANNI, 4aW, Das Volk der Himba im Wandel
THERESE ERNI, 4aW, Frauenordination in der röm.-kath. Kirche
ANDREAS ERZINGER, 4cW, Whistler (Mein Traumresort in Kanada)
ALHIDA FAZLIC, 4cW, Motive der Judenverfolgung
NORA FLEISCHER, 4cW, Aufstieg und Niedergang der Deutschen in Siebenbürgen
MATTHIAS FREI, 4aW, Die Kulturgeschichte des Rauchens
DOMINIQUE GEBERT, 4cW, Die 80er Jugendunruhen und deren Bezug zu heute
AMANDA GILL, 4aW, Die Sikhs in der Schweiz – die Reportage
SILVAN GISLER, 4dW, Frago's Drumming Day.
SIMONE GOOD, 4aW, Karneval in Rio de Janeiro
MURIEL GRÄSSLI, 4cW, Sportsponsoring
SAMUEL HAAS, 4dW, Echte Täuschung – Die Wege moderner Kartographie
MANUELA HESS, 4eW, Karnivoren
CHANTAL HEUBERGER, 4aW, Die Nürnberger Prozesse – Eine moralische Idee
SASKIA HILTBRUNNER, 4cW, Untersuchung zum Thema Kaufsucht
SANDRA HOFMANN, 4cW, Der Verstand geht, Gefühle bleiben
ANJA HOLENSTEIN, 4cW, (M)ein Comic entsteht
GIAN MARCO HUMM, 4cW, Wasser – ein unschätzbare Gut
ANDREAS HUNZIKER, 4eW, Okkupation des Tibet durch die Volksrepublik China
DANIEL HÄBERLI, 4eW, Von «Schizophrenie» zu «schizo»: ein Lebenslauf
ANDREA HÜRLIMANN, 4eW, Die Beschneidung der afrikanischen Frau
PATRICK ILLI, 4eW, Der Vietnamkrieg
LADAN KALANTAR SADEGHI, 4bW, Vom «guten König» zum Imam, Revolution und Auswirkungen
LARISSA KELLER, 4cW, Piercings in gegensätzlichen Kulturen
MANUELA KOCH, 4bW, Down-Syndrom
SASCHA KRÜSI, 4bW, Online Stundenplan
MANUEL KUNZ, 4cW, Schamanismus heute, Aufleben eines uralten Wissens
MATHIAS LATTMANN, 4cW, Freimaurer in Winterthur
JEANINE LEHMANN, 4eW, Adoptiert – Problematik der Identitätsfindung
SERAFIN LESCHKE, 4dW, Analyse von Spielen und Strategien
ANGELA LÖHRER, 4eW, Die Bedeutung der Seide in den 50er Jahren
SIMON LÜSCHER, 4fW, Alles für alle – Nichts für uns selbst!
EDGAR MATHIS, 4dW, Strukturierte Produkte
CORINNE MAUCH, 4bW, Entwicklungshilfe auf dem Prüfstand

JACQUELINE MEGERT, 4aW, Die Seidenstrasse
MATHYAS MEIER, 4eW, Zigarren am Beispiel Davidoff
MICHEL MEISTERHANS, 4bW, Konstruktion eines Modellflugzeuges
DANIEL MEYER, 4eW, Sadhus und Yogis
SARA MOSIMANN, 4eW, Chinesische Kalligraphie
BEAT MÖRGELI, 4bW, Der Einfluss des Skianzuges auf den Skifahrer
ALEXANDRA NEESER, 4aW, Der Mensch und sein Bezug zur Technik
GIAN NOLAN, 4aW, Suchtverhalten im Militär
CLAUDIO NOTZ, 4dW, Beitrag des Lesens zur Persönlichkeitsentwicklung
ANDREAS OETIKER, 4dW, Bühnenbild der Theaterwerkstatt 05
SIBEL OPUZ, 4eW, Das Alewitentum
DENISE PEYER, 4bW, Heilpädagogisches Reiten
PHU HUY PHAM, 4fW, Drachen – Der Drache des Ostens vs. Das Ungeheuer des Westens
MIRKO PLÜSS, 4fW, «Albert ist tot» – Ein existenzialistisches Kurztheater
YURI PROHASKA, 4dW, Bühnenbild Theaterwerkstatt 05
PATRICIA REBSAMEN, 4dW, Kinder mit aggressivem Verhalten
CLAUDIA RIKLIN, 4dW, Transgene Pflanzen; Chancen und Risiken
DANIEL RUF, 4dW, unterlagen.ch.vu
CHRISTIAN RÜDISÜLI, 4eW, Die Faszination des Whiskys
STEPHAN SCHMITT, 4fW, Absinth: Vom Kult zum Verbot – zum Neubeginn?
ADRIAN SCHNAUBELT, 4bW, Konzept für ein eigenes Open Air Konzert
ANDREAS SIEBER, 4cW, Indien – Das Kastenwesen
NADJA STALDER, 4fW, Verbotene Wege der Zeit
FLURINA STRASSER, 4fW, Legasthenie, das verborgen Talent
MICHAEL STÖCKLI, 4cW, Ein neues Energiemodell für die Schweiz
ANINA SUTTER, 4eW, Fehleranalyse eines kommunistischen Regimes
ALESSANDRO TAVERNARO, 4bW, Schleudersitz Trainerstuhl
GUIDO THALER, 4dW, Crash! Der Pilot – das Risiko?

DARIO TRINKLER, 4aW, Neuheidentum – Neoschamanismus, Wicca, Asatru
LUKAS TROXLER, 4dW, Bruno Manser
MANUEL UHLMANN, 4fW, Voodoo in Haiti und in der Dominikanischen Republik
BEAT ULRICH, 4eW, Astrofotografie – Sterne im Fotoalbum
MIRJAM UNTERSANDER, 4cW, Yin und Yang in der Sportmedizin
SIMONE WAIBEL, 4eW, Computeranimationen
SILVIO WEHRLE, 4bW, Rituale im Sport
LENA WEISSERT, 4aW, Emigration und «Heimat»
MARTINA WETTSTEIN, 4dW, Der Weg – oder die japanische Art etwas zu tun
ALINE WINZELER, 4eW, Viagra für das Gehirn
MANUEL WOLFENBERGER, 4bW, Rhetorik im Nationalsozialismus
JACQUELINE WYDLER, 4cW, Burmas Weg in die Demokratie
BRIGIT ZUBER, 4bW, Medizinische Hypnose
JULIA VON MEISS, 4fW, Kinderbuch (geschrieben und illustriert)

Ergänzungsfächer, Kunstprojektkurse und Freifächer

Ergänzungsfächer (4W)

Biologie: Peter Looser, René Wunderlin, Astrid Strehler, 12 Teilnehmende
 Geschichte: Jürg Graf, 21 Teilnehmende
 Geographie: Thomas Fischer, Philipp Waldner, 11 Teilnehmende
 Philosophie: Dieter Spielmann, 11 Teilnehmende
 Pädagogik/Psychologie: Christina Rüdiger, 16 Teilnehmende
 Bildnerisches Gestalten: André Bless, 8 Teilnehmende
 Musik: Andres Müller Egli, Rolf Wagner, 16 Teilnehmende
 Sport: Kaspar Jost, 9 Teilnehmende
 Physik: Raphael Barengo, Richard Bachmann, 8 Teilnehmende

Kunstprojekt-Kurse (3W)

Musik-Video: André Bless, Michael Burtscher, 43 Teilnehmende
 Dok-Film: André Bless, 14 Teilnehmende
 Öl auf Leinwand: Priska Renggli, 12 Teilnehmende
 Fotografie und Text: Priska Renggli, Heinrich Moling, 15 Teilnehmende
 Acapella: Andres Müller, 13 Teilnehmende
 Jahrbuch: Rolf Wagner, Claudia Wehrli, Daniel Wehrli: 21 Teilnehmende

Freifächer

Latein 1W
 Latein 1W Fortgeschrittene
 Latein 2W
 Latein 2W Fortgeschrittene
 Latein 3W
 Latein 4W

Italienisch 1W

Spanisch 1W
 Spanisch 2W
 Spanisch 3W
 Spanisch 4W

DELFL Grundkurs
 DELFL Aufbaukurs
 DELFL Abschlusskurs

English Conversation
 First Certificate in English
 Certificate in Advanced English
 Certificate of Proficiency in English

Chor
 Bandworkshop
 Theater


Tastaturschreiben

1. Semester

1 Kurs à 3 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 3 WStd.
 1 Kurs à 3 WStd.
 2 Kurse à 3 WStd.
 1 Kurs à 3 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.

2. Semester

1 Kurs à 3 WStd.
 1 Kurs à 1 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 1 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 3 WStd.
 1 Kurs à 3 WStd.
 1 Kurs à 3 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 4 Kurse à 2 WStd.
 2 Kurse à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 3 Kurse à 1 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 1 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.
 1 Kurs à 2 WStd.



*«Die Leidenschaft im Geist,
die Lust an der Erkenntnis –
das macht den Philosophen.»*

Dieter Spielmann, Philosophielehrer

Aus dem Jahresgeschehen

August

- 19.8. GESAMTKONVENT mit anschliessendem Gartenfest
- 22.8. SCHULJAHRESBEGINN Begrüssung der neuen Erstklässler/-innen
- 25.8. JAHRBUCH-RELEASE-PARTY Das Jahrbuch der KBW erscheint
- 29.–1.9. VORMATURITÄTSPRÜFUNGEN
- 23.–26.8. MÜNDLICHE MATURITÄTSPRÜFUNGEN
- 29.8. SPIELTAG für die 2. Klassen
- 30.8. SPIELTAG für die 3. Klassen
- 31.8. ORIENTIERUNGSABEND über die Informatikmittelschule

September

- 1.9. SPIELTAG für die 4. Klassen
- 6.9. JAHRBUCHTAG
- 8.9. MATURFEIER Ansprachen von Marianne Ott, Präsidentin des Winterthurer Gemeinderats, sowie der Maturandin Nina Zeltner und den Maturanden Silvan Gabathuler, Remo Grieb und Nicola Haas; musikalische Leitung: Andres Müller Egli (Mu) und Mike Moling (Mu)
- 8.9. KONTAKTSEMINAR der 3. Klassen der HMS
- 9.9. MATURBALL, organisiert von der SO
- 17./18.9. LEHRER/-INNENBERGWANDERUNG
- 19.9. ORIENTIERUNGSLAUF der 3. Klassen
- 20.9. ORIENTIERUNGSLAUF der 1. und 2. Klassen
- 29.9. SCHILF-VERANSTALTUNG «Wohnarchitektur in Winterthur», Referent: Adrian Mebold, Architekturkritiker

Oktober

- 3.–7.10. PROJEKTWOCHE ZLI 3I
- 3.–7.10. ARBEITSWOCHE 1bW, 1dW, 3bW, 4aW, 4cW, 4dW, 4eW
- 10.–14.10. PROJEKTWOCHE ZLI 2I

- 25.–27.10. BERUFSMATURITÄTSPRÜFUNGEN der HMS
- 25.10. ELTERNABENDE der Klassen 1aH und 1bH
- 26.10. ELTERNABENDE der Klassen 1cW und 1dW
- 27.10. ELTERNABENDE der Klassen 1eW und 1fW
- 27.10. SCHILF-VERANSTALTUNG: «Einführung in das neue Webmail der KBW», Referenten: Guido Trommsdorff (M), Fabian Kuster (M)
- 31.10. ELTERNABEND der Klasse 1I
- 31.10. IMS-AUFNAHMEPRÜFUNG Deutsch

November

- 1.11. ELTERNABEND der Klassen 1aW und 1bW
- 1.11. AUFNAHMEPRÜFUNG IMS Französisch und Mathematik
- 3.11. SCHILF-VERANSTALTUNG «Einstein für Einsteiger» von Richard Bachmann (P) und Daniel Bünzli (P)
- 4.11. HMS-BERUFSMATURITÄTSFEIER
- 12.11. SIZ-PRÜFUNG (Schweizerisches Informatik-Zertifikat)
- 12.11. FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DELF
- 12.11. LEHRER/-INNENAUSFLUG nach Bern, Thema: Einstein
- 15.11. CAPAROL-VORTRAG «Aspekte des Marketings»
- 15./16.11. THEATER-PROBETAG
- 16.–21.11. UN-SIMULATION in Nuoro (Italien)
- 25.11. LESUNG von Judith Hermann für ausgewählte Klassen
- 26./28.11. FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DELF
- 30.11. PROBEZEIT-ENDE der 1. Klassen WG und HMS

Dezember

- 1.12. INFORMATIONSVANSTALTUNG des Ergänzungsfaches Pädagogik/ Psychologie: «Mobbing und prosoziales Verhalten» für alle 1. Klassen; Leitung: Christina Rüdiger (EPP)

- 2.12. **ABGABETERMIN MATURITÄTSARBEIT** der 4. Klassen des WGs
 5.12. **PROBEZEITKONVENTE** der 1. Klassen des WGs und der HMS
 6.12. **SAMICHLAUS**, organisiert von der Schülerorganisation (SO)
 9./10.12. **THEATER-AUFFÜHRUNG** der Theaterwerkstatt Büelrain:
 «Frankenstein – aus dem Leben der Angestellten» von Wolfgang Deichsel;
 Regie: Martina Albertini (D) und Alfred Wyler (D)
 9.–14.12. **BESUCH BEI DER BERATUNGSSTELLE** für Jugendprobleme
 Winterthur für alle 1. Klassen
 12.12. **CHOR-PROBENACHTMITTAG**
 16./17.12 **THEATER-AUFFÜHRUNG** der Theaterwerkstatt Büelrain:
 «Frankenstein – aus dem Leben der Angestellten» von Wolfgang Deichsel;
 Regie: Martina Albertini (D) und Alfred Wyler (D)
 16./20.12. **ORIENTIERUNG ÜBER DIE MATURITÄTSARBEIT** 3. Klassen WG
 23.12. **WEIHNACHTSFEIER UND -KONZERT** in der Aula
 23.12. **WEIHNACHTSAPÉRO** für Lehrkräfte und Personal

Januar

- 18.1. **ORIENTIERUNGSABEND** über WG, HMS und IMS
 19.1. **INFORMATION- UND WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNG**
 für Lehrpersonen, Forum Mittelschule Zürich
 23.1. **PROBEZEIT-ENDE IMS, NOTENABGABE**
 23.1. **SCHILF-VERANSTALTUNG** «Der Weg des inneren Ausbrennens –
 Burn-out», Referentin: Irene Fuetsch, Psychologin FSP/SGAOP
 24.1. **JAHRBUCHTAG**
 26./27.1. **NOTENKONVENTE**
 27.1. **WINTERKONZERT** (Vorprobe am Nachmittag)
 31.1. **MATURITÄTSARBEITS-PRÄSENTATION** der 4. Klassen des WGs

Februar

- 1.2. **MATURITÄTSARBEITS-PRÄSENTATION** der 4. Klassen des WGs
 2./3.2. **SMS-TAGE** «Schule mal speziell», Schüler/-innen, Externe und
 einzelne Lehrer/-innen unterrichten
 3.2. **SEMESTERSCHLUSSPUNKT**
 5.–10.2. **SCHNEESPORTLAGER** Flumserberge

März

- 2.3. **VERNISSAGE** der Ausstellung der Abschlussarbeiten im Fach
 Bildrisches Gestalten
 3.3./7.3. **BESUCHSTAGE**
 4.3. **FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DALF**
 9.3. **JAHRBUCHTAG**
 10.3. **INFOMARKT** nicht-akademische Berufe für Maturanden
 14.3./15.3. **INTERNE FORTBILDUNG** der Lehrerinnen und Lehrer
 16.3. **MATHEMATIKWETTBEWERB** «Känguru»
 18.3. **FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DELF 1**
 20.3. **FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DELF 2**
 23.3. **PROBENACHTMITTAG** Chor
 31.3. **EINFÜHRUNGSTAG STUDIENWOCHE** der 2. Klassen des WGs

April

- 10.–13.4. **STUDIENWOCHE** der 2. Klassen des WGs
 10.–13.4. **PROJEKTWOCHE** der 2. Klassen der HMS
 11.4. **SCHILF-VERANSTALTUNG** «Arbeitsblätter gestalten mit InDesign»,
 Referentin: Claudia Wehrli, Grafikerin
 24.–28.4. **PROJEKTWOCHE** der Klasse 2I (am ZLI)

Mai

- 8.5. SPIELNACHMITTAG
- 8.5. AUFNAHMEPRÜFUNG WG/HMS, Deutsch
- 8.–12.5. WIRTSCHAFTSWOCHE der 3. Klassen des WGs
- 9.5. AUFNAHMEPRÜFUNG WG/HMS, Französisch und Mathematik
- 23.–29.5. ARBEITWOCHE der Klasse 3aW
- 24.5. MÜNDLICHE AUFNAHMEPRÜFUNG WG/HMS
- 24.5. SELBSTLERNTAG
- 24.5. LATEINMATUR
- 24.5. PROBELAUF EMS-TEST

Juni

- 1.6. JAHRBUCHTAG
- 8.–11.6. CHORLAGER
- 6.6. SCHILF-VERANSTALTUNG: «Moodle: Von der Idee zur Umsetzung», Referentin: Teresa Zulli (WR)
- 9.–13.6. SCHRIFTLICHE SCHLUSSPRÜFUNGEN der 3. Klassen der HMS und IMS
- 10.6. FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DALF
- 12.6. FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DELF Scolaire
- 13.6. PRÄMIERUNG der besten Maturitätsarbeiten des Kantons, Festakt im Stadthaus in Zürich
- 14.6. AUSSERORDENTLICHE AUFNAHMEPRÜFUNG
- 14.6. MITTELSCHULSPORTTAG
- 14.6. ENGLISCHES SPRACHDIPLOM Certificate in Advanced English
- 15.6. ENGLISCHES SPRACHDIPLOM Certificate of Proficiency in English
- 17.6. FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DELF 1
- 19.6. FRANZÖSISCHES SPRACHDIPLOM DELF 2
- 19.6. ENGLISCHES SPRACHDIPLOM First Certificate in English

- 22.6. PRÄSENTATION Projekt Kunst
- 27.–29.6. MÜNDLICHE SCHLUSSPRÜFUNG der 3. Klassen der HMS und IMS
- 30.6. SPORTTAG
- 30.6. SOMMERKONZERT «Come together – Loco-Motion zwischen Daytripper und Hey Jude», Bandworkshop und Chor der KBW sowie SMS-Dance-Company (Luzia Beerli) und SMS-Didges (Pascal Steiner); Leitung: Mike Moling (Mu), Andres Müller Egli (Mu), Rolf Wagner (Mu)

Juli

- 3.7. DUATHLON der 4. Klassen des WGs
- 4.7. PRÄSENTATION der Projektkette Wirtschaft (Klassen 1aH und 1bH) für die Klassen 2aH und 2bH
- 6.7. SCHLUSSFEIER der 3. Klassen der HMS und IMS
- 6.7. BERUFSMATURITÄTSFEIER der Klasse 4I (IMS)
- 7.7. SCHLUSSPUNKT
- 7.7. EMS-TEST
- 8.–14.7. SCHRIFTLICHE MATURPRÜFUNGEN der 4. Klassen des WGs
- 10.–14.7. PROJEKTWOCHE ZLI Klasse 2I
- 10.–14.7. ARBEITWOCHE 1H, 1W, 3W



*«Physik ist, wenn man nicht nur weiss, wie viel
oder wie gross, sondern auch warum.»*

Daniel Bünzli, Physiklehrer

Arbeitswochen

Klassenlager (1. Klassen)

UMWELTEINSATZ (1aW)

9.–14.7.06, Engi GL, Leitung: Claudio Cavicchiolo (F, Klassenlehrer),
Thomas Fischer (Gg)

INTENSIVWOCHE ENGLISCH UND FRANZÖSISCH (1bW)

3.–7.10.05, Caveragno TI, Leitung: Karin Biber Ledermann (E, Klassenlehrerin),
Barbara Da Rugna-Vock (F)

UMWELTEINSATZ (1cW)

9.–13.7.06, Braunwald GL, Leitung: Martina Albertini (D, Klassenlehrerin),
Dieter Spielmann (F)

RECHT IN JUSTIZ UND LITERATUR (1dW)

3.–7.10.05, Solothurn, Leitung: Daniel Gerber (WR, Klassenlehrer),
Daniel Wehrli (D)

UMWELTEINSATZ (1eW)

9.–14.7.06, Leysin VD, Leitung: Martin Bietenhader (WR, Klassenlehrer),
Renato Burkart (M)

UMWELTEINSATZ (1fW)

9.–14.7.06, Martigny-Croix, Leitung: Eric Deuss (F, Klassenlehrer), Jodok Hess (D)

UMWELTEINSATZ (1aH)

9.–14.7.06, Faido TI, Leitung: Hansjörg Gehrig (WR, Klassenlehrer),
Jürg Gübeli (M)

UMWELTEINSATZ (1bH)

9.–14.6.06, Alvaschein GR, Leitung: Christoph Küderli (M, Klassenlehrer),
Jacques Mock Schindler (WR)

GRANDHOTEL UND GROSSWÄSCHEREI (1I)

3.–7.10.05, Axalp, Thema: Einführung in Wirtschaft und Recht am Beispiel des
Grandhotels Giessbach und einer Grosswäscherei, Leitung: Matthias Oeschger
(WR), Klassenlehrer), Matthias Tschudin (WR)

Studien- und Projektwochen (2. Klassen)

AUSLÄNDERPOLITIK (2aH und 2bH)

10.–13.4.06, Leitung: Jacques Mock Schindler (WR), Hansjörg Gehrig (WR)

FILM (2aW)

10.–13.4.06, Leitung: André Bless (BG), Rolf Wagner (Mu)

TERRORISMUS (2bW)

10.–13.4.06, Leitung: Georges Hartmeier (D, Klassenlehrer),
Marcel Hintermann (G, Gg)

INDUSTRIELLE REVOLUTION IM ZÜRCHER OBERLAND (2cW)

10.–13.4.06, Leitung: Thomas Fischer (Gg, Klassenlehrer), Jürg Graf (G)

PHYSIK, NATURWISSENSCHAFTEN (2dW)

10.–13.4.06, Leitung: Daniel Bünzli (P), Stefan Eisenring (S)

DDR UND KOMMUNISTISCHES WIRTSCHAFTSSYSTEM (2eW)
10.–13.4.06, Leitung: Matthias Oeschger (WR), Matthias Urfer (G)

Arbeitswochen (3. und 4. Klassen)

TEAM ALINGHI (3aW)

23.–29.5.06, Valencia, Thema: Historische, sportliche und wirtschaftliche Aspekte des Americas Cups, Leitung: Aurelio Soldini (S), Philip Frischknecht (WR), Silvia Soldini

LA CORSE, ÎLE DE BEAUTÉ, ÎLE DE RÉSTANCE (3bW)

8.–15.7.06, Korsika, Leitung: Barbara Da Rugna (F, Klassenlehrerin), Roland Wirth (WR)

LE TOURISME: UNE CHANCE OU UN DANGER POUR LA RÉGION PROVENCE – ALPES-MARITIMES – CÔTE D'AZUR (3cW)

9.–15.7.06, Antibes, Leitung: Martin Büssenschütt (M), Sébastien Pruvost (Französischassistent)

EINE ANNÄHERUNG AN DIE KATALANISCHE KULTUR (3dW)

8.–15.7.06, Barcelona, Leitung: Peter Németh (M, Klassenlehrer), Matthias Tschudin (WR)

WIRTSCHAFT, KUNST UND SPORT (3aH)

2.–7.10.05, Amsterdam, Leitung: Stefan Eisenring (S), Alfred Kruppenacher (WR)

AUF DER SPUR DER KÖNIGLICHEN SPANISCHEN KULTUR (3bH)

3.–7.10.05, Madrid, Leitung: Eric Deuss (F), Urs Bitzer (S)

AUF DEN SPUREN ANNE FRANKS (3I)

22.–25.5.06, Amsterdam, Leitung: Rahel Solenthaler (E), Iris Hofmann (auswärtig)

KULTUR, GESCHICHTE UND STADTLIBEN

DER DEUTSCHEN HAUPTSTADT (4aW)

2.–7.10.05, Berlin, Leitung: Alfred Wyler (D und Klassenlehrer), Cornel Jacquemart (WR, Rektor)

GEOGRAPHIE, KULTUR UND SPORT (4bW)

29.9.–6.10.05, Barcelona, Leitung: Kaspar Jost (S), Philipp Waldner (Gg)

ITALIENISCHE KULTUR (4cW)

3.–7.10.05, Marina di Massa, Leitung: Martin Büssenschütt (M), Rahel Solenthaler-Müller (E)

MEERESBIOLOGIE (SYSTEMATIK UND ÖKOLOGIE) (4eW)

2.–7.10.05, Pula (Kroatien), Leitung: René Wunderlin (B), Richard Weber (C)

HOLLANDS GESCHICHTE UND KULTUR (4fW)

1.–7.10.05, Amsterdam, Leitung: Nina Tauscher (S), Marcel Hintermann (G)

Verschiedene Arbeitswochen und Lager

SPANIEN-REISE (Freifach Spanisch)

1.–5.9.05, Valencia, 4. Klassen des WGs, Thema: Land, Leute, Kultur und Tradition; Leitung: Susana Sonogo (Sp), Aurelio Soldini (S)

ROM-REISE (Freifach Latein)

24.–30.5.06, 3./4. Klassen des WGs, Thema: Die hohe Dichte an Weltkultur-
gütern dieser Stadt durchleuchten und mit der Welt der Antike in
Kommunikation treten, Leitung: Martin Pfister (L)

SCHNEESPORTLAGER (alle Klassen)


5.–10.2.06, Flumserberge SG, Leitung: Aurelio Soldini (S),
Martin Büssenschütt (M), Milan Brunner, Patrick Cataneo, Jürg Gübeli (M),
Marcel Hintermann (Gg), Silvia Kälin, Raja Läubli, Priska Renggli (BG),
Urs Richard, Claudia Sauter-Hirt (S), Silvia Soldini, Adrian Sonderegger,
Marco Sonogo, Susana Sonogo-Bugeda (Sp), Daniel Soukup,
Astrid Strehler-Ibscher (B), Nina Tauscher (S),

CHORLAGER (alle Klassen)

7.–9.6.06, Filzbach GL, Leitung: Rolf Wagner (Mu), Andres Müller Egli (Mu)

UN-SIMULATION (einzelne Schüler/-innen)

16.–21.11.05, Nuoro (Italien), Leitung: Matthias Tschudin (WR)



*«Gewinnen, verlieren,
scheitern, sich aufrappeln.
Frustration, Freude, Überwindung,
Durchhalten, Rücksichtnahme ...
Sport ist Leben.»*

Stefan Eisenring, Sportlehrer

Exkursionen

Bildnerisches Gestalten

07.12.05, 3bH, Zürich, Tamedia: Betriebsbesichtigung im Rahmen der Projektkette «Schrift/Bild/Ton», Leitung: André Bless (BG)

12.12.05, 1dW, Kunstmuseum Winterthur, 20. Jahrhundert:
«Die Kunst mit Geometrie Kunst zu machen!», Leitung: Priska Renggli (BG)

13.12.05, 2bcW, Kunstmuseum Winterthur: Führung durch die Sammlung und Besichtigung der «Jahresausstellung des regionalen Kunstschaffens»,
Leitung: André Bless (BG)

15.12.05, 1bW, Kunstmuseum Winterthur, 20. Jahrhundert:
«Die Kunst mit Geometrie Kunst zu machen!», Leitung: Priska Renggli (BG)

15.12.05, 4W (Ergänzungsfach), Kunstmuseum Winterthur:
«Jahresausstellung des regionalen Kunstschaffens», Leitung: André Bless (BG)

20.12.05, 1eW, Kunstmuseum Winterthur, 20. Jahrhundert:
«Die Kunst mit Geometrie Kunst zu machen!», Leitung: Priska Renggli (BG)

11.05.06, 4W (Ergänzungsfach), Fotomuseum Winterthur:
«Reale Fantasien – neue Fotografien aus der Schweiz», Leitung: André Bless (BG)

13.07.06, 2dW, Kunsthaus Zürich: «The expanded eye»,
Leitung: Priska Renggli (BG)

14.07.06, 2aW, Kunsthaus Zürich: «The expanded eye»,
Leitung: Priska Renggli (BG)

Biologie

30.03.06, 4W (Ergänzungsfach), Zürich, Paraplegikerzentrum Balgrist, Forschungsabteilung: «Bewegungsanalyse, Biomechanik»,
Leitung: René Wunderlin (B)

22.06.06, 4W (Ergänzungsfach), Dübendorf, EAWAG, Abteilung Umwelttoxikologie: «Umweltgefährdende organische Stoffe und ihre Wirkungen»,
Leitung: Peter Looser (C)

29.06.06, 3bW, Zürich, Life science learning center: «DNA-Tatortanalyse – genetischer Fingerabdruck», Leitung: Astrid Strehler (B)

11./13.07.06, 2bW, 2dW, Botanischer Garten Zürich: Tropische Pflanzen und ihre Symbiosepartner, fleischfressende Pflanzen, Nutzpflanzen des täglichen Gebrauchs. Leitung Astrid Strehler (B), Verena Berchtold

11.07.06, 3aW, Zoologischer Garten Zürich: «Wie tiergerecht ist unser Zoo?» Leitung: Astrid Strehler (B)

Chemie

11.07.06, 2aW, Stammheim/Nussbaumen/Hüttwilen, Gruppenarbeiten:
«Die Nussbaumerseen aus naturwissenschaftlicher Sicht»,
Leitung: Peter Looser (C)

Deutsch

10.–13.09.05, 2aW, Venedig: Kultur-Exkursion, Leitung: Heinrich Moling (D), Renato Burkart (M)

05.–07.10.05, 2bH, Colmar, Strasbourg: «Kunst und Kultur zwischen zwei Ländern», Leitung: Heinrich Moling (D), Jacques Mock Schindler (WR)

30.11.05, 3aH, Zürich, Tamedia: Betriebsbesichtigung im Rahmen der Projektkette «Schrift/Bild/Ton», Leitung: Heinrich Moling (D)

19.01.06, 3bW, Zürich, Tamedia: Betriebsbesichtigung, Leitung: Georges Hartmeier (D)

23.01.06, 1bH, Winterthur, Theater Kanton Zürich: Vorpremiere von Dürrenmatts «Besuch der alten Dame», Leitung: Daniel Wehrli (D)

19.01.06, 3I, Winterthur, Kellertheater: Probebesuch von Dürrenmatts «Dichterdämmerung», Leitung: Daniel Wehrli (D)

25.01.06, 3I, Winterthur, Kellertheater: Dürrenmatt «Dichterdämmerung», Leitung: Daniel Wehrli (D)

26.01.06, 3dW, Winterthur, Kellertheater: Dürrenmatt «Dichterdämmerung», Leitung: Saskia Züllig (D)

02.02.06, 1dW, Winterthur, Kellertheater: Dürrenmatt «Dichterdämmerung», Leitung: Daniel Wehrli (D)

27.02.06, 3aH, Zürich, Schauspielhaus: Shakespeare «Romeo und Julia», Leitung: Martina Albertini (D)

29.03.06, 3aW, Zürich, Schauspielhaus: Schiller «Der Parasit», Leitung: Martina Albertini (D)

04.05.06, 1aH, Winterthur, Theater Kanton Zürich: Dürrenmatt «Der Besuch der alten Dame», Leitung: Georges Hartmeier (D)

04.05.06, 1eW, Zürich, Theater am Neumarkt: Shakespeare «Julius Cäsar», Leitung: Alfred Wyler (D)

13.06.06, 1aH, Winterthur, Theater am Stadtgarten: Teilnahme an den Blocktagen «Das Wort auf der Bühne», Leitung: Georges Hartmeier (D)

14.06.06, 1I, Zürich, Theater am Neumarkt: Arne Lygre «Mann ohne Aussichten», Leitung: Alfred Wyler (D)

Englisch

29.05.06, 3cW, 3dW, 3fW, 4cW, 4fW, 3I, Winterthur, Theater am Gleis: Shakespeare «Macbeth», Leitung: Gaby Frey (E) und Rahel Solenthaler (E)

Französisch

05.–06.10.05, 2eW, Genève, Le Musée de la Croix Rouge und Besuch des UNO-Gebäudes, Leitung: Myriam Ricar-Russo (F), Saskia Züllig (D)

10.11.05, 3aW, Winterthur, Kellertheater: Sartre «Geschlossene Gesellschaft»
Leitung: Melanie Higi (F)

Französisch (Freifachkurs DELF-DALF)

05.–07.06.06, 2W-4W, Dijon, Sprachliche, architekturhistorische, sportliche und kulinarische Entdeckungsreise in eine der bedeutendsten französischen Städte, Leitung: Rolf Fiechter (F)

Geographie

11.04.06, 2cW, Fehraltorf, Exkursion im Rahmen der Studienwochen: «Industrielle Revolution», Leitung: Thomas Fischer (Gg, Klassenlehrer)

Pädagogik/Psychologie (Ergänzungsfach)

15.06.06, 4W, Besuch in der Werkschule Grundhof (Winterthur),
Leitung: Christina Rüdiger (D, PP)

Physik

03.10.06, 3cW, Zürich, ETH: «Einstein in Zürich», Leitung: Richard Bachmann

30.01.06, 3dW, Bern, Historisches Museum: Besuch der Einstein-Ausstellungs-
teile «Einsteins Werk» und «Einsteins Leben», geführter Spaziergang
durch die Altstadt auf den Spuren Einsteins, Leitung: Richard Bachmann (P)


Wirtschaft und Recht

14.09.05, 3eW, Spreitenbach, Betriebsbesichtigung Zweifel AG,
Leitung: Teresa Zulli (WR)

07.12.05, 4cW, Winterthur, Bezirksgericht: Rechtsfall
«Fahren in angetrunkenem Zustand», Leitung: Teresa Zulli (WR)

22.03.06, 2aW, Schaffhausen, Besuch der Generalversammlung
der Georg Fischer Holding, Leitung: Martin Bietenhader (WR)

11.07.06, 2eW, Bischofszell, Betriebsbesichtigung Bischofszell Nahrungsmittel AG,
Leitung: Matthias Oeschger (WR)



*«Eine Theaterprobe belebt Körper und Geist
mehr als zehn espressi.»*

Martina Albertini, Co-Leiterin der Theaterwerkstatt

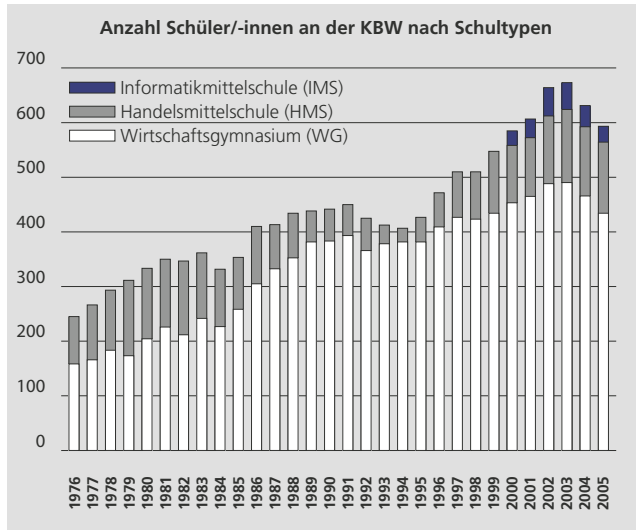
Das Schuljahr 2005/06 in Zahlen

Wirtschaftsgymnasium (WG)	1. Sem.	2. Sem.	Kantonsschule Büelrain total	1. Sem.	2. Sem.
Schülerinnen	183 (196) ¹	180 (189)	Schülerinnen/Schüler	599 (635)	582 (598)
Schüler	265 (273)	244 (251)	Klassen	32 (32)	32 (32)
Total	448 (469)	424 (440)	Schülerinnen/Schüler im Ausland	12 (9)	9 (8)
Maturandinnen/Maturanden		105 ² (99)	Gastschülerinnen/Gastschüler	5 (7)	4 (9)
			Lehrerinnen	26 (28)	26 (29)
Handelsmittelschule (HMS)			Lehrer	52 (59)	52 (60)
Schülerinnen	57 (59)	54 (56)	Total	78 (87)	78 (89)
Schüler	69 (67)	68 (64)			
Total	126 (126)	122 (120)	Räumlichkeiten		
Diplomandinnen/Diplomanden		44 (32)	Klassenzimmer	23 (23)	
			Halbklassenzimmer	2 (4)	
Informatikmittelschule (IMS)			Spezialzimmer	12 (12)	
Schülerinnen	3 (3)	2 (3)	Turnhallen	2 (2)	
Schüler	32 (37)	30 (35)			
Total	35 (40)	32 (38)			
Diplomandinnen/Diplomanden		9 (16)			

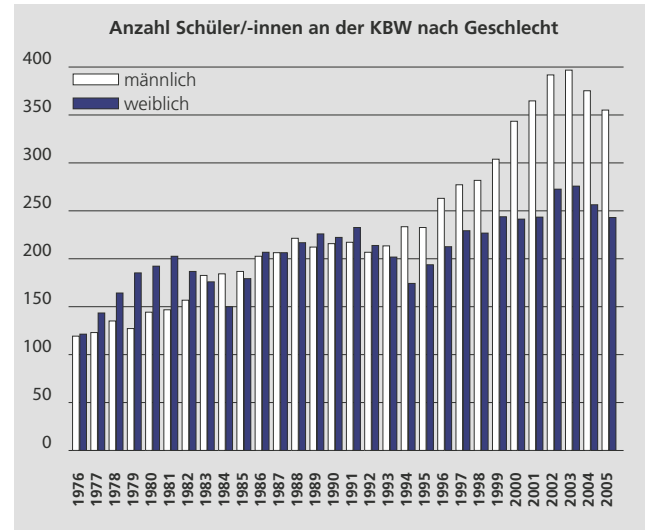
¹ Vorjahreszahlen

² Anzahl Maturkandidatinnen und -kandidaten (Maturitätsprüfung bei Drucklegung noch nicht abgeschlossen)

Entwicklung der Schülerzahlen der Kantonsschule Büelrain



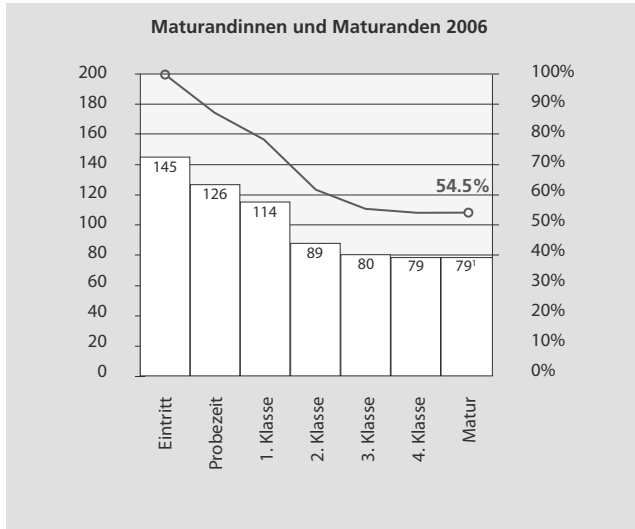
In den letzten dreissig Jahren haben sich die Schülerzahlen an der KBW mehr als verdoppelt. Interessant ist, dass die Entwicklung nach jeweils etwa zehn Jahren kurzfristig stagniert bzw. sogar leicht rückläufig ist (1982, 1992, 2004). Die Einführung der HMS^{plus} im Jahr 1995 hat zu einem deutlichen Anstieg der Schülerzahlen der HMS geführt. Der Abwärtstrend, der am WG in den letzten zwei Jahren zu beobachten ist, scheint bereits wieder gebrochen, treten doch aufs Schuljahr 06/07 wieder deutlich mehr Erstklässler/-innen ein.



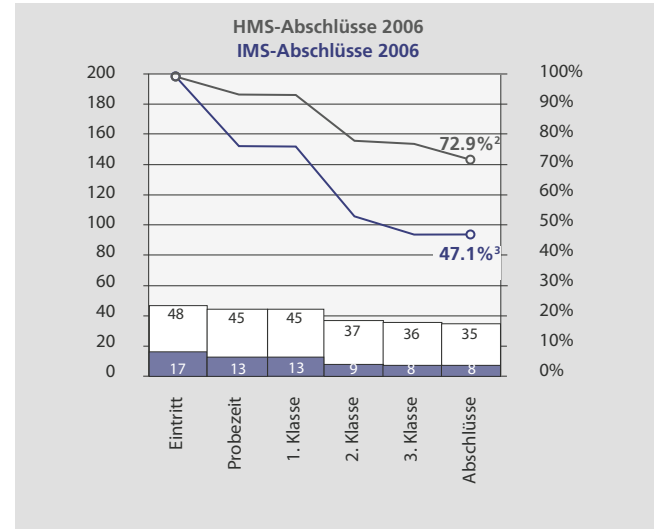
Seit 13 Jahren wächst der Knabenanteil kontinuierlich, nachdem in den ersten Jahren der Statistik die Mädchen dominiert haben.

Die 5. Klassen des WG, die bis zur Verkürzung der Mittelschuldauer geführt wurden, sind in beiden Grafiken aus Gründen der Vergleichbarkeit weggelassen.

Erfolgsquote Abschlussklassen



Die Tabellen zeigen die Zahl der Eintritte in die erste Klasse (= 100%) sowie die Zahlen der jeweils promovierten Schüler/-innen. Spätere Eintritte (Repetenten, Rückkehrer/-innen aus dem Ausland etc.) sind nicht berücksichtigt. Die Kurve stellt die Erfolgsquote in Prozenten dar.



¹ Anzahl Maturkandidatinnen und -kandidaten (Maturitätprüfung bei Drucklegung noch nicht abgeschlossen)

² HMS

³ IMS



Was ökonomisch falsch ist, kann politisch auf Dauer nicht richtig sein – wir erklären unseren Schülern die Wirtschaft.

Martin Bietenhader, Lehrer für Wirtschaft und Recht

Schulkommission und Beratungsstellen

Schulkommission

Dr. Paul Mürger (Präsident)

Jürg Bischofberger

Dr. Irène Bourquin

Bernadette Egli

Dr. Alfons Gallati (Prorektor)

Verena Gick-Schläpfer

Cornel Jacquemart (Rektor)

Thomas Kärcher-Vital

Prof. Dr. Regula Kyburz-Graber

Prof. Dr. Josef Tremp

Dr. Andreas Wille

Daniel Wehrli (Vertreter der Lehrerschaft)

Schüler/-innenberatung KBW

beratung@kbw.ch, www.kbw.ch/schuelerberatung,

T 078 686 95 25

Lehrer/-innenberater

Dr. med. Daniel Suter, Obergasse 30,

8400 Winterthur, T 052 202 44 88

Schulärzte

Dr. med. Urs Wäspi, Unterer Graben 35,

8400 Winterthur, T 052 213 86 86

Schulärztin

Dr. med. Angelika Pfarrwaller, Steiggasse 4,

8400 Winterthur, T 052 212 89 55

paks (Pfarramt an den Kantonsschulen Winterthur)

Franziska Ziegler, N 079 786 29 27, f.ziegler@gmx.ch,

Jürg Seeger, N 079 504 22 22, seeger@gmx.ch,

Haldenstrasse 52, 8400 Winterthur

Beratungsstelle für Jugendliche

Trollstrasse 18, 8400 Winterthur, T 052 267 59 00, www.problemhelping.ch

Beratungsstelle für Drogenprobleme

Tösstalstrasse 19, 8400 Winterthur, T 052 267 59 00

Studien- und Berufsberatung des Kantons Zürich

Dörflistrasse 120, 8090 Zürich, T 043 259 97 10

Jugendberatungsstellen im Kanton Zürich

www.lotse.zh.ch



4aW



4bW



4cW

Abschlussklassen

4aW Hintere Reihe: **Matthias Frei, Dario Trinkler, Christian Doster, Amanda Gill, Sabrina Ermanni, Thomas Aerne**. Mittlere Reihe: **Gian Nolan, Simone Good, Gian-Andrea Decurtins, Jacqueline Megert, Benjamin Brander, Niklaus Brühlmann**. Vordere Reihe: **Lena Weissert, Chantal Heuberger, Alexandra Neeser, Therese Erni, Severin Tobler**.

4bW Hintere Reihe: **Pascal Blöchlinger, Adrian Schnaubelt, Nathan Chonia, Silvio Wehrle, Beat Mörgeli, Thomas Hunziker**. Mittlere Reihe: **Sascha Krüsi, Manuela Koch, Manuel Wolfensberger, Alessandro Tavernaro, Denise Peyer, Marco Bitzer, Christof Bertschi**. Vordere Reihe: **Maja Brändli, Erica Cristallo, Ladan Kalantar Sadeghi, Alexandra Amrein, Michel Meisterhans, Brigit Zuber, Corinne Mauch**. Nicht auf dem Bild: **Ginger Zalaba**.

4cW Hintere Reihe: **Gebert Dominique, Lattmann Mathias, Kunz Manuel, Wydler Jacqueline, Dru Flavienne, Hostenstein Anja**. Mittlere Reihe: **Antille Jasmin, Hofmann Sandra, Fazlic Alhida, Untersander Mirjam, Keller Larissa, Hiltbrunner Saskia**. Vordere Reihe: **Sieber Andreas, Stöckli Michael, Humm Gian Marco, Berger Manuel, Fleischer Nora**. Nicht auf dem Bild: **Ehrensperger Ralph, Erzinger Andreas, Grässli Muriel**.



4dW



4eW



4fW

Abschlussklassen

4dW Hintere Reihe: **Jan Baumann, Serafin Leschke, Lukas Troxler, Edgar Mathis, Claudio Notz, Thomas Luzi**. Mittlere Reihe: **Andreas Oetiker, Daniel Ruf, Samuel Haas, Guido Thaler, Silvan Gisler, Marlene Buchser**. Vordere Reihe: **Claudia Riklin, Priska Haupt, Martina Wettstein, Yuri Prohaska**. Nicht auf dem Bild: **Patricia Rebsamen, Lena Hemmeler**.

4eW Hintere Reihe: **Mathyas Meier, Sibel Opuz, Sara Mosimann, Christian Rüdüsüli, Daniel Häberli, Beat Ulrich**. Mittlere Reihe: **Jeanine Lehmann, Manuela Hess, Nadja Edelmann, Andrea Hürlimann, Daniel Meyer, Patrick Illi**. Vordere Reihe: **Angela Löhner, Anina Sutter, Aline Winzler, Simone Waibel, Andreas Hunziker**. Nicht auf dem Bild: **Ahmed Al Sarage**.

4fW Hintere Reihe: **Nadja Stalder, Nicola Diday, Manuel Uhlmann, Phu Huy Pham, Simon Lüscher**. Vordere Reihe: **Mirko Plüss, Flurina Strasser, Julia von Meiss, Esin Bayram, Alessandra Battaglia, Stephan Schmitt**.



3aH



3bH



3I

Abschlussklassen

3aH Hintere Reihe: **Amy Chaclan, Maria Gerig, Sandra Ermanni, Sabrina Matzinger, Christian Widmer, Christopher Buntschu, Gabriel Hansmann, Sabrina Müller, Severin Dettling.** Mittlere Reihe: **Franziska Bühler, David Urbas, Nadia Bächli, Jasmin Spring, Sara Barnwiti, Severin Reichenbach, Martin Lauber.** Vordere Reihe: **Lisa Vollenweider, Marc Herter, Fabio Bona, Daniele Radicci, Nicolas Meili, David Bosshard, David Diggelmann.** Nicht auf dem Bild: **Tanja Klöti, Andres Rogenmoser.**

3bH Hintere Reihe: **Jonas Linder, Raphael Leutwiler, Roland Anderegg, Jasmin Seeger, Florian Specht, Lorenz Reinhart.** Mittlere Reihe: **Aurelia Vogel, Nina Spielhofer, Denny Phan, Roger Bosshard, David Graf, Lisa Sturzenegger.** Vordere Reihe: **Pascal Schenk, Sebastian Scheidegger, Michael Ammann, Kenny Schollenberger.** Nicht auf dem Bild: **Sven Brandenberger, Corinne Hinder, Henoch Yoseph.**

3I Hintere Reihe: **Johannes Egli, Daniel Reber, Sebastian Schmid, Marc Heimgartner, Carlo Colicchio.** Vordere Reihe: **Rafael Steiner, Lukas Müller, Raphael Campagiorni, Adrian Breu.**



Fachschaften

- 1 Mathematik und Informatik: *Hinten:* **Christoph Küderli, Renato Burkart, Martin Büssenschütt.** *Vorne:* **Jürg Gübeli, Sabin Schläpfer, Guido Trommsdorff.** *Nicht auf dem Bild:* **Péter Németh, Therese Brengard (IT).**
- 2 Wirtschaft und Recht: *Hinten:* **Hansjörg Gehrig, Matthias Tschudin, Alfred Kruppenacher, Teresa Zulli, Cornel Jacquemart, Roland Wirth.** *Vorne:* **Matthias Oeschger, Martin Bietenhader, Philip Frischknecht, Jacques Mock Schindler, Daniel Gerber.**
- 3 Physik: **Daniel Bünzli, Richard Bachmann, Raphael Barengo.** *Nicht auf dem Bild:* **Arthur Baumann (Mechaniker).**



4



5



6

Fachschaften

- 4 Deutsch: *Hinten*: **Christina Rüdiger, Martina Albertini, Saskia Züllig Schläpfer, Alfons Gallati**. *Vorne*: **Alfred Wyler, Heinrich Moling, Jodok Hess, Georges Hartmeier**. *Nicht auf dem Bild*: **Daniel Wehrli, Olivia Klausner, Barbara Kuster-Suter (Deutsch für Fremdsprachige)**.
- 5 Englisch: *Hinten*: **Rahel Solenthaler-Müller, Karin Biber Ledermann, Gabriela Frey, Eric Deuss**. *Vorne*: **Christina Schaub, Peter Christmann, Ursula Gilg, Barbara Binder**. *Nicht auf dem Bild*: **Daniela Derungs Wehrli, Jessica Hawkins (Assistentin)**.
- 6 Französisch, Italienisch, Spanisch, Latein: *Hinten*: **Eric Deuss, Ursula Gilg, Susana Sonogo-Bugeda, Rolf Fiechter**. *Vorne*: **Martin Pfister, Claudio Cavicchiolo, Regula Pilmann-Derungs, Myriam Ricar-Russo, Dieter Spielmann**. *Nicht auf dem Bild*: **Barbara Da Rugna-Vock, Melanie Higi-Wydler, Sébastien Pruvost (Assistent)**.



7



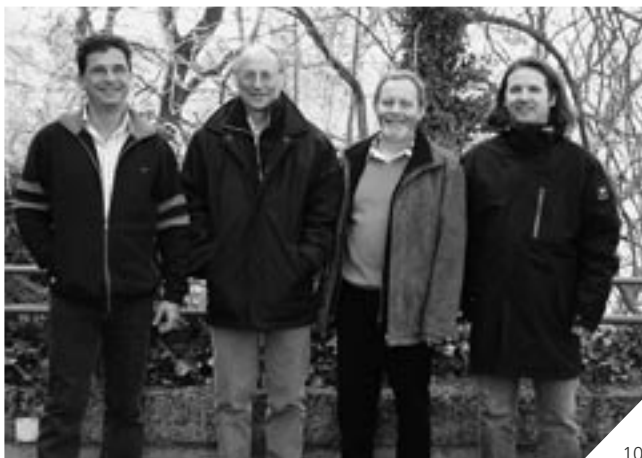
8



9

Fachschaften

- 7 Geografie: **Thomas Fischer, Marcel Hintermann, Hans Maag, Philipp Waldner.**
- 8 Biologie: **Astrid Strehler-Ibscher, René Wunderlin.**
Nicht auf dem Bild: Verena Fritzsche (Laborantin).
- 9 Chemie: **Peter Looser, Robert Kummert, Richard Weber.**
Nicht auf dem Bild: Eveline Holle, (Laborantin).



10



11



12

Fachschaften

- 10 Geschichte: **Erwin Eugster, Jürg Graf, Matthias Urfer, Marcel Hintermann.**
Nicht auf dem Bild: Daniela Derungs Wehrli.
- 11 Bildnerisches Gestalten und Musik: **André Bless, Priska Renggli-Traub, Rolf Wagner, Andres Müller Egli.**
Nicht auf dem Bild: Michael Moling.
- 12 Sport: *Hinten:* **Esther Kaufmann-Holderegger, Nina Tauscher, Claudia Sauter-Hirt,**
Vorne: **Kaspar Jost, Stefan Eisenring, Aurelio Soldini, Urs Bitzer.**



13



14



15

Dienste

13 EDV-Team Schule: **Guido Trommsdorff**, **Simon Schurter (ZeW)**,
Christian Bärtsch (ZeW), **Nadeesh Lötscher**.

14 Mediothek: **Peter Gut**, **Cécile Bernasconi**, **Marianne Riwar**.

15 EDV-Team Verwaltung: **Daniel Bünzli**, **Philipp Waldner**.



16



17



18

Dienste

- 16 Schulleitung und Sekretariat: **Cornel Jacquemart (Rektor), Kathrin Künzli Meier, Edith Spörri, Alfons Gallati (Prorektor), Els Hafner Stirnimann, Katherine Büchi.**
- 17 Hausdienst: *Hinten:* **Hansrudi Zbinden, Dragica Virijevic, Makbule Pisgin, Peter Gut.** *Vorne:* **Stefanija Pavetic, Radojka Patkovic, Maria Angela Aiesi, Sadet Ter.** *Nicht auf dem Bild:* **Gülten Zorlu.**
- 18 Schulkommission: *Hinten:* **Dr. Andreas Wille, Prof. Dr. Josef Tremp, Cornel Jacquemart (Rektor), Thomas Kärcher-Vital, Dr. Paul Mürger (Präsident).** *Mitte:* **Edith Spörri (Sekretariat), Verena Gick-Schläpfer, Dr. Irène Bourquin, Daniel Wehrli (Vertreter der Lehrerschaft).** *Vorne:* **Jürg Bischofberger, Bernadette Egli, Prof. Dr. Regula Kyburz-Graber, Dr. Alfons Gallati (Prorektor).**

